

Kamenener Zeitung

Volkshreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Frombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 79.

Sonntag den 3. Juli 1909.

37. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Das Reichsluftschiff Z 1.

An einem Aufstieg des Luftschiffes war Donnerstag noch nicht zu denken. In der Nacht zum Mittwoch ist kaum eine Stunde ohne Regengüsse vergangen. Major Sperling hat wiederholt erklärt, er wolle wirklich gutes Wetter abwarten. Das Luftschiff ist gut verankert und hat den zeitweilig sehr heftigen Böen ausgezeichnet Stand gehalten. Die militärische Bewachung ist Mittwoch nachmittag durch Ulmer Grenadiere abgelöst worden. Für die nochmalige Nachfüllung ist eine neue Sendung Gasflaschen aus Friedrichshafen angeliefert. Bis gestern war eine merkliche Besserung des Wetters nicht zu konstatieren, obgleich das Barometer langsam zu steigen begann. Der Wind blies aus fortwährend wechselnder Richtung und zuweilen mit starken Stößen, so daß die zweite Verankerung des Luftschiffes mehrmals gewechselt werden mußte und die Mannschaften an den Tauern einen schweren Dienst hatten.

Ueber die Lage des verankerten Z 1

Nach dem „Berl. Lok.-Anz.“ am Donnerstag noch aus Friedrichshafen gemeldet: Die ganze Nacht und heute früh regnet es ununterbrochen. Das Luftschiff ist allmählich so schwer geworden, daß es auf dem Boden aufliegt. Gestern abend 11 Uhr mußten die kurz vorher abgelassenen fünfzig Mann des Ulmer Grenadierregiments ebenfalls noch auf den Landungsplatz zurückkehren und sich am Festhalten des Luftschiffes beteiligen. Major Sperling äußerte sich dahin, daß er auf keinen Fall nach Friedrichshafen zurückkehren, daß er eher die Fahrt nach Westfalen würde, sobald das Wetter es irgend gestatte. Das Luftschiff werde bis zum Antritt der Fahrt auf der Landungsstelle verbleiben, selbst wenn der Aufstieg noch einige Tage hinausgeschoben werden müßte. Um 10 Uhr vormittags ließ der Regen vorübergehen nach. Das Luftschiff steht augenblicklich mit dem hinteren Teil etwa 10 Meter über dem Boden. Vorher ist es fest verankert. Von der Stärke des Windes in der vergangenen Nacht kann man sich einen Begriff machen, wenn man hört, daß 150 Mann in den Tauern hingen, um das Luftschiff festzuhalten. Heute früh hat der Wind etwas nachgelassen. Wie groß die Regenmengen sind, die in den letzten Tagen in Mittelböhmen niedergegangen, mag folgende amtliche Aufstellung beweisen. Es fielen in 24 Stunden, gerechnet von morgens um 7 Uhr, vom 28. bis 29. Juni 3,8; vom 29. bis 30. Juni 8,8 und vom 30. Juni auf den 1. Juli 23 Liter auf den Quadratmeter. Gegenüber der Nachricht, daß Graf Zeppelin sich nach der Landungsstelle bei Mittelböhmen begeben habe, ist zu bemerken, daß der Graf allerdings von Stuttgart abgereist ist. Er hat zwar die Station Wübbach berührt, ist aber dort nicht ausgestiegen, sondern ist nach Friedrichshafen weitergefahren. Gleich am Tage der Landung bei Wübbach hat auch die Luftschiffbaugesellschaft Zeppelin in Friedrichshafen Major Sperling ihre Hilfe angeboten, diese ist aber ebenso wie das Angebot des Grafen Zeppelin telegraphisch abgelehnt worden.

Deutschland.

— (Zur Nordlandreise des Kaisers.) Wie der „L.-Z.“ erfährt, ist in Kiel Marinekreise von einer Aufgabe der Nordlandreise des Kaisers nichts bekannt. Die Vorbereitungen hierzu erfahren keine Unterbrechung; auch ist keine Abreise an die Küste des Kaisers in der Richtung, die sich programmäßig am 6. Juli in Segeln auf die „Hohenzoellern“ einschiffen werden.

— (Kaiser und Kanzler.) Der „Hamburger Korrespondent“ schreibt: Gegenüber der in verschiedenen Blättern aufgestellten Behauptung, dem Kaiser sei es im Grunde seines Herzens recht, sich mit dem Fürsten Bülow zu trennen, erfahren wir aus absolut einwandfreier Quelle Folgendes: Der Kaiser ist aufrichtig betrübt darüber, daß Fürst Bülow glaubt, im Hinblick auf die Haltung der Konservativen aus dem Amte scheiden zu müssen und trennt sich nur sehr schwer vom Reichskanzler.

— (Zum Rücktritt des Fürsten Bülow.) Die „Münch. N. Nachr.“ erfahren folgendes als Auffassung maßgebender Kreise in München: Den verbündeten Regierungen wurde nicht mitgeteilt, daß Bülow zum Kaiser nach Kiel fuhr. Sie wußten auch nichts von der Absicht seines Rücktritts. Bülow überraschte mit seiner Demission die Regierungen. Letztere haben Bülow nicht im Stich gelassen. Er erhielt von dem Kaiser den Auftrag, die Finanzreform unter allen Umständen zu vollenden. Die Regierungen hielten an der Erbschaftsteuer fest, bis nichts mehr festzuhalten war. Sie waren dann nicht mehr in der Lage, weiter zu beharren.

— (Bayern und die neue Reichstagsmehrheit.) Das „Bayern. Vaterland“ bestätigt auf Grund eigener Informationen, daß der bayerische Ministerrat die Verständigung mit der neuen Reichstagsmehrheit beschloß und die bayerischen Vertreter beim Bundesrat in diesem Sinne instruiert habe. Der Ministerpräsident v. Bodewitz und der Finanzminister v. Pfaff haben dem Prinzregenten darüber Vortrag gehalten, und alsdann fand der Ministerrat statt.

— Die Budgetkommission verhandelte am Mittwoch über den Nachtragsetat, der den Erwerb eines zweiten Truppenübungsplatzes für das Gardeforps und des Übungsplatzes für die Eisenbahnbrigade betrifft, sowie im Zusammenhang damit die Veräußerung eines Teiles des Tempelhofer Feldes. Die Verhandlungen hievüber waren vertraulich. In einer Resolution sprach die Budgetkommission ihr Einverständnis mit dem Erwerb der Gelände im Rahmen des Nachtragsetats aus. — Sodann verhandelte die Kommission über den Antrag der Freisinnigen betr. die Einfuhrscheine, der nach längerer Beratung abgelehnt wurde. Angenommen wurde dagegen ein Antrag Sped. (Zentr.), der die Regierung zu einer Denkschrift über die Frage der Einfuhrscheine auffordert.

— Preussischer Kultusminister soll, wie die „Sieg. Volkszeit.“ von angeblich selbst unterrichteter Seite erfahren haben will, nach dem Rücktritt Dr. Solles der Oberpräsident Hegel in Magdeburg werden.

— Fürst Philipp zu Eulenburg ist mit seiner Gattin, seinem Haushofmeister und seiner Dienerschaft in seiner Berliner Wohnung eingetroffen. Der Fürst scheint sich gut zu befinden und will den Beginn der Schwurgerichtsverhandlung gegen sich abwarten.

— Ein Verband deutscher Diplomaten ist in Berlin unter starker Beteiligung von Vertretern der technischen Praxis und Wissenschaft gegründet worden. Der Verband bezweckt den Zusammenschluß der Diplomaten zur Wahrung und Förderung der Standesinteressen.

— (Vollständiger Sparverband für Deutschland.) Im Sitzungssaal des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller fand eine Versammlung des Vollständigen Sparverbandes für Deutschland statt, der u. a. als Vertreter der Zentralgenossenschafts-Kasse Bankdirektor Dr. Kraus beizuhilte. Der Vorsitzende hob besonders hervor, daß die zu Anfang April d. J. errichtete Geschäftsstelle für Fabriksparsparnisse in erfreulicher Weise von den in Betracht kommenden Firmen in Anspruch genommen werde. Auch die Mitgliederzahl des Verbandes, der jetzt gegenwärtig 768 Mitglieder, nehme ständig zu; namentlich seien in letzter Zeit viele kommunale Sparkassen sowie industrielle und kaufmännische Betriebe, darunter Belfirmen wie Krupp, Eisen, und eine Anzahl Großbanken dem Verbande als Mitglieder beigetreten.

— (Das schlechte Einkommen.) Der Münchener Verband zur Bekämpfung betrügerischen Einkommens hatte an den Reichstag eine Petition eingebracht, die in der Petitionskommission Gegenstand einer eingehenden Debatte war. In der Petition wurde erwähnt, daß die Schenksteuer oft mehrere Mark pro Hektoliter, bis zu 11 Mark, mehr herauskommen müssen, als der Inhalt des Gefäßes nach Maßgabe des Preises gestattet, und es wird auf Grund von Material des bayerischen Statistischen Amtes festgestellt, daß das bierkonsumierende Publikum in München allein jährlich um mehr als 4000000 Mark durch dieses schlechte Einkommen geschädigt wird. Diese Summe, die auf den ersten Blick enorm hoch erscheint, findet ihre Erklärung, wenn man nur annimmt, daß bei einem Liter Bier durchschnittlich nur ein Zehntel Liter ist. Dieser ziffernmäßig auf Grund statistischen Materials nachgewiesene Betrag erhöht sich aber noch um ein Bedeutendes angesichts der offenkundigen Tatsache, daß in München in der größeren Bierauschankstellen gewöhnlich nur dreiviertel Liter verabreicht werden. Bei der Beratung der Petition sprach man sich von verschiedenen Seiten dahin aus, daß die beklagten Mißstände nicht bloß in Bayern, sondern auch außerhalb Bayerns an vielen Orten bestehen. Ihnen müsse, soweit es im Wege der Gesetzgebung überhaupt möglich sei, entgegengetreten werden. Gleichzeitig wurde hierbei von allen Seiten der Meinung Ausdruck gegeben, daß die von dem petitionierenden Verein vorgeschlagene Erhöhung des Schaummaßes ein wirksames Mittel zur Bekämpfung des betrügerischen Einkommens bilden würde.

Ausland.

Frankreich.

— (Französischer Flottenbesuch in Italien.) Wie der Pariser „Eclair“ aus London erfährt, hat die dritte Division des französischen Mittelmeeres geschwaders Befehl erhalten, nach Marseille abzukommen, um sich direkt nach einem italienischen Hafen zu begeben, wo sie den Besuch

des italienischen Geschwaders zur Zeit der Anwesenheit des Präsidenten Fallieres in Nizza erwidern soll.

Türkei.

— (Zur Aretafage.) Der türkische Minister des Äußeren hat, wie der „Osmanische Lloyd“ meldet, die türkischen Vertreter im Auslande angewiesen, die Regierungen wissen zu lassen, daß die Flotte von militärischen Vorbereitungen Griechenlands unterrichtet sei. Wenn Griechenland in seiner kriegerischen Haltung beharre, werde die Türkei gezwungen sein, ihm den Fehdehandschuh hinzuworfen.

Amerika.

— (Castro verschwunden.) Daily Express wird aus Paris gemeldet, daß die dortigen Behörden zahlreiche Anfragen nach dem Aufenthaltsort Castros erhalten haben, unter ihnen auch Telegramme aus Venezuela. Die venezolanischen Detektive, die mit Castros Leberwurst beauftragt waren, sind von seinem Verschwinden ganz konsterniert. Man hat bereits die Polizei sämtlicher europäischer Länder in Bewegung gesetzt, ohne daß es möglich gewesen wäre, Castros Aufenthaltsort zu erfinden.

Westfalen u. Rheinland.

Die gegenwärtige Lage des Handwerks.

Kamen, 3. Juli. Wenn im allgemeinen von einer langsamen Erholung der wirtschaftlichen Lage Deutschlands gesprochen werden kann, so ist dies keineswegs so zu verstehen, als ob die Besserung schon auf alle Gebiete des wirtschaftlichen Lebens sich erstreckte, sondern es soll damit nur gesagt sein, daß die auf eine Belebung gerichteten Kräfte mit Erfolg gegen eine weitere Verschlechterung ankämpfen. Daß es noch weite Gebiete gibt, in denen die Stagnation vorherrscht, braucht keinen Augenblick übersehen zu werden. Wir finden solche Gebiete im Handwerk, aber vielleicht noch mehr im Bauhandwerk, dessen Situation gerade im laufenden Jahre nichts weniger als erfreulich ist. Wenn in letzter Zeit bei den öffentlichen Subventionen gerade die Offerten aus Bauhandwerkern durch starke Differenzen auffallen, so ist der Grund doch hauptsächlich in dem heftigen Kampfe um die Erhaltung vieler Handwerksbetriebe zu suchen. Vor allem hat das Bauhandwerk unter der geringeren Bautätigkeit der letzten Jahre noch schwer zu leiden. Denn wenn auch das laufende Jahr wieder eine leichte Besserung gebracht hat, so genügt sie doch lange nicht, um eine halbwegs ausreichende Beschäftigung für die zahlreichen Bauhandwerker zu schaffen. Bei den diesjährigen Neubauten ist teilweise der Wettbewerb um die zu vergebenden Arbeiten so stark, daß dadurch ein arger Preisdruck entsteht. Für die Bauunternehmer ist diese Erscheinung insofern günstig, als sie Baukosten ziemlich sparen können, für die Handwerker aber bedeutet nach den letzten mageren Jahren ein Preisdruck eine recht bedenkliche Verschlechterung ihrer wirtschaftlichen Position. Denn weder sind die Arbeitslöhne noch die Preise der Rohstoffe und Betriebsmaterialien so zurückgegangen, um den Preisdruck ohne starke Minderung des eigenen Verdienstes in Kauf nehmen zu können. Wie erheblich besonders in Städten der Arbeitsmangel gerade im Bauhandwerk noch ist, das zeigte sich in den letzten Monaten bei den Reparaturen an römischen und älteren Säulen. Konnte man in guten Jahren kaum Handwerker um diese Jahreszeit für Reparaturarbeiten finden, so hatte man diesmal reichliche Auswahl; waren sonst die Preise ziemlich gehoben, so konnte man besser diese Reparaturen relativ sehr billig bekommen. Selbst aber auch in solchen Handwerken, wo im laufenden Jahr schon wieder mehr Beschäftigung vorhanden ist, hat sich dadurch die wirtschaftliche Lage nicht ohne weiteres gebessert. So hat zwar der Beschäftigungsgrad im Bekleidungs-gewerbe recht merklich zugenommen, auch die Maßschneiderei war teilweise und vorübergehend sogar sehr flott beschäftigt. Auf der anderen Seite aber leidet vielleicht kein anderer Zweig des Handwerks so sehr unter der Borgenwirtschaft wie gerade die Schneiderei: die Kunden zahlen nun schon seit ein paar Jahren langsam und stöckend, und die Beförderung der Beschäftigung bedeutet darum noch lange nicht ohne weiteres auch eine Steigerung des Einkommens. Relativ am befriedigendsten geht es nach wie vor den Handwerkern in der Nahrungs- und Genussmittelbranche, vor allem den Bäckern und Schlachtern, die nur dort von dem gewerblichen Niedergang stärker berührt wurden, wo sie ausschließlich auf Arbeiterkundschaft angewiesen sind. Aber sonst haben sich diese Handwerke auch während der mageren Jahre ziemlich gut entwickelt. Noch auf eine Erscheinung, die für manches Handwerk nachteilig wirkt, ist hinzuweisen. In guten Jahren mit wachsender Aufnahmefähigkeit des Marktes macht sich die Ver-

drängung des Handwerks auf den Gebieten, wo die fabrikmäßige Produktion vordringt, nur langsam oder zum Teil auch gar nicht bemerkbar. Ganz anders liegen die Verhältnisse, sobald die Konsumkraft der Bevölkerung keine Steigerung mehr zeigt oder gar nachläßt. In den Perioden verdrängt sich der Kampf um den Absatz und die systematische Vertreibung der Fabrikware nimmt in einer Weise zu, daß selbst an kleineren Orten das Handwerk einen schweren Stand hat. Man möchte aus allen diesen Beobachtungen schon zu dem Schluß kommen, daß das Handwerk im allgemeinen unter dem Druck einer wirtschaftlichen Depression länger leidet als das Großgewerbe. Denn zweifellos ist im Handwerk der Erholungsprozess noch nicht entfernt soweit vorgeschritten wie im Großgewerbe im allgemeinen. Es sei auch daran erinnert, daß das Handwerk schon sehr stark zu leiden hatte, als noch die allgemeine Lage überaus günstig war. Das war zu der Zeit der hohen Weltkurse, unter denen besonders das Handwerk in seinem Kredit sehr verteuert wurde. Richtig ist, daß sich die Arbeiter- und Lehrlingsfrage wieder erheblich zugunsten des Handwerks verschoben hat: nicht nur konnten im laufenden Jahre fast durchweg genügend Lehrlinge eingestellt werden, da das Angebot für das Handwerk reichlich war, auch erwachsene Arbeiter sind leichter zu haben, als dies vor ein paar Jahren der Fall war. Namentlich aber sind die Differenzen zwischen Arbeitgeber und Arbeiter weniger zahlreich als bis 1907. Ebenso soll nicht übersehen werden, daß die Materialpreise sich schließlich doch ermäßigt haben. Aber was sind diese Veränderungen gegenüber der starken Konkurrenz mit dem schon geschuldeten weitgehenden Preisdruck? Alles in allem präsentiert sich daher die Lage des Handwerks noch immer als recht unzureichend, selbst dort, wo die Arbeitsgelegenheit schon wieder etwas umfangreicher ist als im Vorjahr.

Kamen, 3. Juli. (Merkelei aus dem Industriegebiet.) Die Meldungen über Einlegung von Feuersicherungen auf den Bechen werden wieder häufiger. Auch auf Bechen, die bisher noch nicht gezwungen waren, zu dieser Maßregel zu greifen, sind Feuersicherungen eingelegt worden. Die Wirkungen der allgemein schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse werden im einzelnen auf Handel und Wandel in den Städten und Gemeinden, auch durch solche Feuersicherungen und noch mehr durch die Lohnermäßigungen im Bergbau sehr vertieft. Die Geschäftslage, die sich allenthalben bis zu den kleinsten Geschäftsverhältnissen geltend macht, und die dadurch gebotenen Einschränkungen in den persönlichen Verhältnissen werden schwer empfunden. — Die Stadtwirtschaft in Witten hat den Kampf gegen die überhandnehmenden Animerkneipen mit einem besonderen Ortsrat aufzunehmen. Die Bestimmungen sind sehr streng und werden ebenso streng durchgeführt. Die Wirkung war erfreulich; so schnell, wie sie gekommen waren, verschwanden die Animerkneipen wieder. — Die Zahl der ausländischen Arbeiter in der rheinisch-westfälischen Industrie, besonders im Ruhrkohlenbergbau, ist in der ersten Hälfte des laufenden Jahres ganz bedeutend zurückgegangen. Wie dem Essener Generalanzeiger geschrieben wird, werden auf den Bechen der Reviere Hamm, Dortmund, Witten, Bochum, Hattingen, Werden und Essen zurzeit keine Ausländer mehr beschäftigt. Von den abtrigen Bergbaurevierern weisen die Reviere Oberhausen und Duisburg die meisten ausländischen Bergarbeiter auf. Für die aus dieser Industrie abgewanderten Ausländer sind, soweit ein Ersatz notwendig war, durchweg einheimische Arbeiter eingestellt worden. Im Gegensatz dazu ist auf zwei anderen Gebieten die Zahl der ausländischen Arbeiter gestiegen, beim Bau des Rhein-Hernekanals und bei der Regulierung der Emischer; hier handelt es sich meist um Holländer und Italiener.

Kamen, 3. Juli. Die Witterung im Juli soll sich nach dem 100jährigen Kalender, dem man allerdings keinen allzu großen Glauben beimesse darf, während der ersten drei Tage trübe und regnerisch gestalten. Vom 4. bis 9. steht große Hitze in Aussicht, am 10. wäre alsdann ein Gewitter zu erwarten, wonach es anfänglich regnerisch, dann aber bis zum 17. unveränderlich wird. Mit heiteren und warmen Tagen ist in der Zeit vom 18. bis 24. zu rechnen, später soll es wieder unbeständig werden. Der Meteorologe Bruno Bürgel prognostiziert für den Anfang des Monats kühle, windige Tage, vom 8. an soll es dann wieder wärmer werden, sonnige klare Witterung jedoch dürfte nach Ansicht des genannten Gelehrten erst mit dem 11. eintreten, dann aber auch bis zum 19. anhalten. Von da ab soll das Wetter wieder umschlagen, Gewitter und Niederschläge mit sich führen und gegen Ende des Monats in ein unfreundliches Regenwetter übergehen, das bis zum 31. anhält. Im 3. Juli erblickt Bürgel einen kritischen Tag von nur mittlerer Stärke, auch den kritischen Termin vom 17. des Monats bezeichnet er als einen solchen von untergeordneter Bedeutung.

Kamen, 3. Juli. (Verschiedenes.) Ein **Verbandsvorstandssitzung** der evangelischen Arbeitervereine von Rheinland-Westfalen findet am 18. Juli cr. im evangelischen Gemeindehause in Langendreer statt. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung ist die Beschlussfassung über die Kindersterbefälle. Der Vorstandssitzung, welche um 3 1/2 Uhr beginnt, geht eine Ausschussung voraus.

(Verbandssterbefälle der evangelischen Arbeitervereine.) Nach Beschluss des Verbandsausschusses soll die Verbandssterbefälle erweitert werden. Das Eintrittsgeld bleibt in bisheriger Höhe bestehen. An Beiträgen zur Familiensterbefälle sollen erhoben werden, statt bisher 65 Pfg. pro Vierteljahr, jetzt 75 Pfg. vierteljährlich; also pro Jahr statt bisher 2,60 Mk. jetzt 3 Mk., das ist pro Mitglied 40 Pfg. mehr. Für diese kleine Erhöhung soll in Zukunft gezahlt werden, außer der bisherigen Sterbebeihilfe in Höhe bis zu 100 Mark, an Kindersterbefälle bei einer Totgeburt 5 Mark, für Kinder im Alter bis 2 Jahre 10 Mark, von 2 bis 6 Jahren 30 Mk., von 6 bis 10 Jahren 40 Mk., von 10 bis 16 Jahren 50 Mark. Der Beitritt zur Familiensterbefälle ist den einzelnen Vereinen freigestellt, doch muß jeder Verein, der sich die Wohlthaten der Familiensterbefälle sichern will, seine sämtlichen Sterbefällenmitglieder der erweiterten Kasse zuführen, d. h. es kann aus den einzelnen Vereinen nicht ein Teil der Mitglieder der Familiensterbefälle beitreten. In der nächsten Vorstandssitzung soll über die obigen Vorschläge Beschluss gefasst werden.

(95-Pfg.-Woche in Wirtschaften.) Eine originelle Neuerung im Wirtschaftsbetriebe haben zwei Solitiers in Bocholt eingeführt und wie folgt durch die Presse bekannt gemacht: „Dem Beispiele hiesiger Geschäfte folgend, haben wir uns entschlossen, die 95-Pfg.-Woche einzuführen. Wir geben vom 28. Juni bis 5. Juli: 5 Bier, 1 warmes Frühstück, 2 Zigarren für 95 Pfg. Central-Hotel B. Doelnd. Hotel Paul Rottmeyer.“

Hamm, 2. Juli. Ein schreckliches Unglück ereignete sich Mittwoch in einem Hause der Allee-straße. Dort wollte der dreizehnjährige Sohn des Jagdführers W. seiner Mutter bei der Wäsche beistehen und schüttete, um das Feuer im Herd anzufachen, Petroleum hinzu. Durch die noch glimmende Glut loderte die Flamme hoch auf und brachte die Petroleumlampe zum Explodieren. Im Nu stand der Junge in Flammen. Einer Feuerfäule gleich, lief der Verunglückte die Treppe hinunter, wo die Mutter auf ihn zukam. Die schnelligst herbeigeholten Herren Dr. Glomme und Dr. Miering ordneten seine Aufnahme ins katholische Krankenhaus an. Der bedauernswerte Knabe hat derartige Brandwunden am ganzen Körper davongetragen, daß sein Leben in größter Gefahr schwebt. — Der Vorgang möge von neuem eine Warnung sein für alle, welche trotz aller Ermahnungen nicht von der Verwendung des Petroleum beim Feueranmachen lassen können.

Eine Gaskatastrophe in Hörde.

Hörde, 3. Juli. Ein Unglück, das fast zu einer Massenkatastrophe geführt hätte, ereignete sich gestern abend hier. Von den Hochöfen des Phönix-Werkes werden die Gichtgase aufgefange und durch ein mehrere hundert Meter langes Rohr den Betrieben der zugehörigen Hermannshütte, welche im entgegengesetzten Stadtteile liegt, zugeführt, wo sie zum Heizen der Kessel z. Verwendung finden. Dieses Rohr von zirka 1 Meter Durchmesser war gelegentlich der gestrigen Inventur gereinigt. Aufcheinend hatte man an der Seekantenstraße, welche von dem Rohr überkreuzt wird, ein Ventil nicht oder nicht fest genug geschlossen. Als nun von den Hochöfen wieder Gas in das Rohr gelassen wurde, strömte dieses durch das ungeführ 50 cm Öffnung messende Ventil mit ungeheurer Stöße aus und erfüllte mit seinem erstickenden Dunst die ganze Umgebung. Die auf der Straße befindlichen Personen stürzten wie vom Schläge getroffen zu Boden, zu Hilfe Eilenbe hatten das gleiche Schicksal. Sogar in die benachbarten Häuser drangen die gefährlich und stark wirkenden Gase. Die Einwohner stürzten beim Einatmen nieder, eine ganze Familie, welche beim Abendbrot saß, fiel wie tot von den Stühlen.

Endlich erlitten die Mannsirenen des Phönix. Die Gaszufuhr wurde abgebrochen. Feuerwehr und Schutzmännschaften trafen ein und begannen unter ärztlicher Leitung ihr Rettungswerk. Die Betäubten, welche von Leichen nicht zu unterscheiden, umherlagen, wurden zunächst aus den Häusern und von der mit Gas gefüllten Straße in reine Luft und dann mittels requirierter Möbel, Krankenwagen und Droschken den Krankenhäusern zugeführt. Die Zahl aller von dem Gasunglück Betroffenen betrug gegen 100. Von diesen konnte ein Teil noch im Laufe des Abends wieder zum Bewußtsein gerufen und entlassen werden, während im katholischen Krankenhaus noch 18, im evangelischen 22 Personen unter schwerer Gasvergiftung lagen. Eine weitere Zahl muß von hilfsbereiten Menschen in ihre Wohnungen transportiert worden sein. Herzzerrend war der Jammer der Eltern, welche noch in den späten Abendstunden nach ihren Angehörigen und Kindern suchend einherliefen und keine Nachricht erhalten konnten, wo dieselben untergebracht waren. Die Aufregung, welche das Unglück in der Stadt und Umgegend hervorrief, war ungeheurer, tausende von Menschen strömten immer wieder zur Unglücksstelle und belagerten dieselbe bis die Nacht hereinbrach. — Für sämtliche noch an Gasvergiftung Daniederliegenden besteht keine Lebensgefahr mehr, doch ist es möglich, daß sie unter den Folgen derselben dauernd zu leiden haben werden. Gerade die Hochengase üben auf die von ihnen Betroffenen schwere Wirkungen aus.

Bodelschwingh, 1. Juli. (Mordverfuch und Selbstmord.) Der Schlafkollege des Bergarbeiters Adolf Gählich erwachte, als G. seinem Koffer ein Messer entnahm und dabei den Kofferedel zuflügel. Doller Schreden bemerkte er, daß G. sich mit dem offenem Messer seinem Bette näherte, offenbar um ihm den Hals abzuschneiden. Er sprang auf und nahm dem G. nach längerem Ringen das Messer ab, darauf begab er sich die Treppe hinauf. Als er nach einer Weile das Zimmer wieder betrat, fand er G. am Bettpfosten erhängt vor.

(2) Gelsenkirchen, 2. Juli. (Blutige Messer-affäre.) In Erle bei Buer haben sich auf einem Festplatz wilde Szenen abgespielt. Mehrere junge Burken hatten dem Festwirt ein Faß Bier entwendet und es auf einer nahen Wiese in Aufsch genommen. Als der Diebstahl bemerkt wurde, kam es zwischen den Dieben und Zeltarbeitern zu schlimmen Tötlichkeiten, bei denen auch das Messer wieder seine unruhliche Rolle spielte. Drei der Beteiligten wurden so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Einer soll bereits gestorben sein. Mehrere Personen wurden in Haft genommen.

Essen, 30. Juni. (Gerichtliches Nachspiel zur Essener Gymnasialaffäre.) Ein gerichtliches Nachspiel soll die viel erörterte Essener Gymnasialaffäre erfahren. Nach der „Rheinischen Zeitung“ hat der jetzt nach Buzlau verlegte bisherige Direktor des königlichen Gymnasiums in Essen, Dr. Biese, gegen die „Gemanian“ in Berlin eine Verleumdungssklage wegen der gegen ihn erhobenen Angriffe eingeleitet. Dr. Biese selbst veröffentlicht in der „Rhein. Ztg.“ eine lange Erklärung über die Affäre, aus der hervorgeht, daß Dr. Biese meint, die gegen ihn erhobenen Verleumdungen seien nur der Absicht entsprungen, wieder einen katholischen Direktor an die Spitze des Essener Gymnasiums zu bringen.

Essen, 1. Juli. (Gymnasialdirektor Biese.) Der „Lokalanzeiger“ meldet: Der Buzlauer Bürgerverein hat gegen die Übertragung der Leitung des Buzlauer Gymnasiums an den Direktor Biese Protest erhoben.

Elberfeld, 1. Juli. Durch die Draht-Heftung der Schulbücher wurde hier ein eigenartiger Todesfall herbeigeführt. Der 54-jährige Lehrer Raczmarek zog sich vor einigen Tagen eine unversehene Verletzung beim Lesen dadurch zu, daß er sich den Finger an dem Draht ritzte, mit dem das Buch geheftet war. Es stellte sich Blutvergiftung ein, an deren Folgen der Lehrer gestorben ist.

Solingen, 1. Juli. (Zur Arbeitslosigkeit.) Bei der Besprechung einer Anfrage betr. die noch immer anhaltende große Arbeitslosigkeit der Industriearbeiter und die für den Winter zu ergreifenden Maßnahmen erklärte der Oberbürgermeister in der letzten Stadtverordneten-sitzung, daß es allerdings noch niemals so schlecht mit der Beschäftigung in der Industrie gestanden habe, wie heute; die Verwaltung suche die Arbeitslosen so weit als möglich zu beschäftigen, für den Winter müsse aber größere Arbeitslosigkeit geschaffen werden. Festgestellt wurde noch, daß die hiesigen Gewerkschaften in der Zeit vom 1. Juni v. J. bis zum letzten Samstag 253 000 Mk. Arbeitslosenunterstützung gezahlt haben, wovon 150 000 Mk. auf den Metallarbeiterverband und 93 000 Mk. auf den Industriearbeiterverband, sowie 10 000 Mk. auf die übrigen Gewerkschaften entfielen. In diesem Winter sind jedoch beim M.-A.-B. schon 500 arbeitslose Mitglieder und im I.-A.-B. gar 650 Mitglieder ausgetrennt, sodaß sie keine Unterstützung mehr beziehen können, und außerdem haben sich beim I.-A.-B. in den letzten Wochen schon wieder 150 neue Arbeitslose gemeldet.

Düsseldorf, 1. Juli. (Explosion.) Gestern morgen entstand in einem Kanalschacht auf der Ellerstraße aus unbekannter Ursache eine Explosion. Die Straßenbede wurde auf weite Strecken aufgerissen, die Einstiegschächte zerstört. Die Verschlußstücke flogen in die Luft, dicke Rauchwolken stiegen aus den Kanalschächten. Bei den sofort in Angriff genommenen Rettungsarbeiten zog man vier verletzte Kanalarbeiter aus dem Schacht. Beim Ausräumen der Einstiegschächte fanden die Feuerwehrleute die Leiche des verheirateten Arbeiters Chr. Mausberg. Aufcheinend hatten sich in dem Kanal brennbare Gase gebildet.

Köln, 1. Juli. (Gekändnis eines Mörders.) Der vor einigen Tagen verhaftete Gärtner und Gemüschhändler Schmitz aus Duisburg, der unter dem Verdacht stand, vor 10 Tagen am Mauerer Glacis den Fensterputzer Schmitz erschossen zu haben, hat die Tat nach hartnäckigem Leugnen, der Kriminalpolizei eingestanden.

Köln, 2. Juli. (Eisenbahnunfall.) Donnerstag morgen fuhr der von Aachen kommende Schnellzug 231, vermutlich infolge zu schneller Einfahrens, auf dem Hauptbahnhof Köln auf den hydraulischen Pressbock des Gleises 6 leicht auf. 13 Reisende meldeten sich als leicht verletzt. Materialschaden und Betriebsstörungen sind nicht entstanden. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Andernach, 2. Juli. (2 Knaben verunglückt.) Im Mayener Schloßhof hatten sich einige Knaben zu Versteck- und Mäuererspielen eine Erdhöhle gegraben. Als sie die Grube erweitern wollten, fiel die Decke plötzlich ein und begrub vier Jungen. Zwei davon konnten sich selbst herausarbeiten, während die beiden 10 und 11 Jahre alten Söhne des Gärtners Franz Vollmer verstickt blieben. Einer davon wurde noch lebend, aber schwer verletzt, und der andere als Leiche geborgen.

Frier, 1. Juli. (2 Personen erstickt.) Durch Ausfall eines Ventilators auf der Carlshütte bei Diefenhofen sind durch Gas der Monteur Wilhelm und der Kranführer Schüller erstickt. Ein dritter Mann konnte gerettet werden.

Generalversammlung des Gewerkevereins christlicher Bergarbeiter Deutschlands.

Saarbrücken, 1. Juli. Zum erstenmal tagt in diesem Jahre der Gewerkeverein christlicher Bergarbeiter Deutschlands außerhalb seines Gründungsbezirkes im Ruhrrevier, in dem rund 75 000 Bergleute und etwa 65 000 Hütten- und Eisenarbeiter beschäftigt sind, host der Gewerkeverein noch neue Anhänger zu gewinnen. Im Jahre 1904

setzte hier die Agitation des Gewerkevereins ein, heute sind rund 13 000 Bergleute der Organisation angeschlossen. Den Verhandlungen der Generalversammlung voraus ging eine allgemeine Versammlung, in der der Gewerkevereinssekretär Effer auf die Erfolge der Organisation im Saarrevier hinwies, die er insbesondere darin erblickte, daß bei den Wahlen zum Vergewerkegericht und bei den Anknappungswahlen Anhänger des Gewerkevereins siegten. Die Zahl der dem Verein angehörenden Saarbergleute bilde neben dem Ruhrrevier die stärksten Regimenter in dem Armeerverbande des Gewerkevereins. Gerade hier in Saarrevier werde den Bestrebungen der organisierten Lohnarbeiterschaft wenig Verständnis entgegengebracht, nicht nur von der Großindustrie, sondern auch von dem Bürgerum. Der Generalsekretär der christlichen Gewerkschaften hielt einen längeren Vortrag über die augenblickliche Lage des Arbeiterstandes und den Kampf in der Arbeiterbewegung. Der Redner zeichnete die Gegensätze zwischen den sozialdemokratischen Organisationen und der christlichen Organisation. Dabei übte er eine scharfe Kritik an der sozialdemokratischen Organisation, die den politischen Klassenkampf nur verschärfe und die wirtschaftlichen Interessen der Arbeiter mit geistigen Strömungen verquide und dadurch eine rein berufliche Organisation der Arbeiterklassen wie in England verhindert habe. Redner schloß sich sodann eingehend die Ziele der christlichen Gewerkschaften, und wies auf deren Anwachsen hin, dabei einige Zahlen als Beispiel angehend. 1899 gehörten 56 000 Arbeiter den christlichen Gewerkschaften an, 1909 waren es 300 000; die Einnahmen betrugen 1899 nur 35 000 Mark, 1909 aber fast 4 1/2 Millionen Mark. Im Verlaufe des Abends sprachen dann noch der Reichstagsabgeordnete Behrens, der die Vorwürfe der Sozialdemokratie gegenüber den Vertretern der christlichen Gewerkschaften im Parlament zurückwies, und der Landtagsabgeordnete Imbusch, der in demselben Sinne sprach.

Eine 19jähr. Gattenmörderin.

Unter der Anklage, ihren Ehemann vorsätzlich ermordet zu haben, hatte sich die bei Vernehmung der Tat 19-jährige Frau Katharina Bieha vor dem Reutheuer Schwurgericht zu verantworten. Die Angeklagte hatte mit 16 Jahren geheiratet und ist Mutter von drei Kindern, von denen das jüngste zwei Monate nach dem Tode des Vaters auf die Welt gekommen ist. Die Ehe des jungen Paares war eine äußerst unglückliche, da der Mann hart trank. Am 17. September v. J. verjübelte er einen Teil seines Lohnes in verschiedenen Lokalen und wurde von seinem Bruder betrunken auf der Dorfstraße gefunden. Dieser bemähte sich, ihn auf die Weine zu bringen und holte auch die Schwägerin herbei, die sich aber weigerte, ihm zu helfen. Der Bruder mußte den Betrunknen schließlich seinem Schicksal überlassen. Am nächsten Morgen wurde Bieha auf der Dorfstraße mit eingeschlagenem Schädel tot aufgefunden. Die Angeklagte hatte, als der Bruder sich entfernt hatte, aus der Wohnung einen Hammer geholt und mit diesem dem wehrlosen Daliegenden vier tödliche Schläge versetzt. — In der Verhandlung wurde festgestellt, daß die Angeklagte schon einmal den Versuch gemacht hatte, ihren Mann durch Hammerschläge zu töten. Das Gericht legte Wert auf die Vernehmung eines Frauenarztes als Sachverständigen, da die Angeklagte sich zur Zeit der Tat in anderen Umständen befunden hatte. Der Sachverständige konnte aber auch nur befinden, daß strausauschließende Momente bei der Angeklagten nicht vorhanden seien. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage auf Mord, worauf der Gerichtshof die Angeklagte zum Tode verurteilte. Sie nahm das Urteil sehr ruhig entgegen. Die Geschworenen beabsichtigten, zu ihren Gunsten ein Gnadengesuch einzurichten.

Aus aller Welt.

— Eine leichte Nasenoperation, der sich die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin in der Klinik des Professors Körner in Rostock unterzogen hat, ist durchaus zufriedenstellend verlaufen. Nach der Rückkehr aus der Klinik verblieb das großherzogliche Paar einige Stunden im Palais, worauf die Rückkehr nach Gelsenlande erfolgte.

— Major v. Stöckhausen, Bataillonskommandeur im 2. Thür. Inf.-Regt. Nr. 32, stürzte während des Regiments-Exerzierens auf dem Truppenübungsplatz Semme mit dem Pferde und erlitt einen Hüftknochenbruch, sowie schwere innere Verletzungen.

— Die Typhusepidemie in Altwasser scheint nunmehr im Rückgang begriffen zu sein. Am Sonnabend kamen neun Erkrankungen vor, am Sonntag und Montag keine mehr. Bisher sind von 400 Erkrankten 21 gestorben.

— Raubmord an einer Greisin. In Peitz (Brandenburg) wurde die 60-jährige Witwe Wosper in ihrer Wohnung, vor ihrem Bette liegend, ermordet aufgefunden. Die Leiche, der das Blut aus Mund und Nase gequollen war, war mit Betten zugebedt. Die Frau ist wahrscheinlich durch einen Schlag betäubt und dann erstickt worden. Die Betten und der Kleiderkasten waren durchwühlt und die Sachen im Zimmer umhergeworfen. Von dem Täter fehlt jede Spur. Es wird vermutet, daß das Verbrechen durch eine mit den Verhältnissen vertraute Person begangen worden ist, da der Frau in den nächsten Tagen eine größere Summe ausbezahlt werden sollte. Eine Kom-mission des Staatsanwalts hat sich an den Tatort begeben.

— Streikende Studenten. Ueber die ungenügenden Raumverhältnisse im Rgl. Bahnärztlichen Institut in München wurde schon seit Jahren von den Studierenden lebhaft Klage geführt. Auf eindringliche Vorstellungen hin wurde vor einigen Jahren zwar ein Hof im Paradenbau errichtet, der aber dadurch, daß der Unterricht nunmehr in zwei Lokalen stattfand, föhrend auf das Studium wirkte. Seitens des ausländischen Ministeriums wurde nun allerdings dem Institutsleiter ein neuer Bau in Aussicht gestellt, die Inangriffnahme dieses Baues ist aber bisher nicht erfolgt. Um nun die Sache endlich zum Austrag zu bringen, haben die Studenten als äußerstes Mittel zum Streik gegriffen, indem sie erklärten, in diesen vollständig unzureichenden Räumen, in denen u. a. auch zuwenig Blombierstühle vorhanden sind, nicht mehr

zum Studium zu erscheinen; sie sind in den Bau stand getreten.

— Der Mord im Tannus. Am 15. Juli, wie noch erinnert sein dürfte, vom Schwurgericht Wiesbaden der Stationserheber Johann Philipp Burckhard zum Tode verurteilt worden, weil er am 18. Januar 1907 auf dem Landstraße seine Geliebte, eine Frau Hammer, erschossen hat. Gegen das Urteil legte Burckhard der bekanntlich die Schuld auf seinen Sohn abzuwälzen versucht, Revision ein, die vor dem Reichsgericht verhandelt wurde. Er rügte, daß der Zeugin nur kommissarisch vernommen und die Aussage verlesen worden ist. Aus dem Protokoll ergab sich, daß die Zeugin vom Reichsgericht in Verbindung worden war. Das Reichsgericht erkannte auf Verwerfung der Revision, daß die Beschränkung der Verteidigung nicht vorliege.

— Begnadigung eines blinden Märders. Der am 26. April vom Schwurgericht in Reife wegen Ermordung eines Großhändlers zum Tode verurteilte blinde Drehschloßspieler Mann wurde vom Kaiser zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt.

— Eine verhängnisvolle Postwagenfahrt. Auf der Landstraße nach St. Bötten wurden vier Pferde eines Postwagens scheu und gingen den Das Fuhrwerk, das elf Passagiere zur Station bringen sollte, stürzte um, und alle Passagiere, auch der Postillon, erlitten erhebliche Verletzungen.

Die Bergungsarbeiten im Bruggwaldtunnel.

Es ist noch nicht gelungen, den verschütteten Tunnelarbeiter zu befreien, doch darf man die Hoffnung, daß das Rettungswerk schließlich doch gelinge, noch nicht aufgeben. Mittwoch nacht konnte man wieder die Stimme des verschütteten Arbeiters Pederfolt vernehmen. Er klagte, daß ihn Hunger und Kälte furchtbar mitnahmen. Er habe jetzt etwas Wasser, das infolge des seit Tagen anhaltenden Regenwetters zu ihm durchgedrungen ist. Der eidgenössische Eisenbahnbau-Obereingewand mit die kantonalen Bau-Ingenieure und Techniker haben sich mit den hantleitenden Tunnelingenieuren zu ständiger Kontrolle der Rettungsarbeiten vereinigt. Die Arbeiter setzten bei dem Vortrieb die engen Rettungsstollen ständig ihr Leben auf Spiel. Alle Augenblicke muß man sich auf einen neuen Zusammenstoß gefaßt machen. Versuche, von der Südseite her an den Verschütteten heranzukommen, mißlingen wegen der notwendigen Sprengungen von Felsen im Interesse des lebendigen Bergarbeiters aufgegeben werden. Der Verschüttete gab verschiedene Male auf Zurufe Antwort. Er mußte ihm mitgeteilt werden, daß Donnerstag seine Befreiung trotz Anspannung aller Kräfte schwerlich erfolgen könne, da jeder Fuß breit Steilen geküßt werden muß.

— Schreckensszenen auf einem Dampfer. Auf dem von Budapest nach Galatz abgehenden Dampfer „Joseph R.“ kam es zwischen dem Türken, wegen Bergewaltigung eines weiblichen Passagiers, und der Schutzmännschaft zu einem Kampf. Ein Matrose wurde getötet, mehrere andere Personen schwer verletzt. Der Türke sprang über Bord und verschwand.

— Unter Wasser gefickt. Am Montag brach der Damm des Wasserreservoirs der Stadt Hammerfest das 3 Millionen Kubikmeter Wasser enthielt. Dieses strömte über die Felsen, zerstörte 3 Brücken und riß 3 Pächhäuser mit Material in See. Dienstag ist ein Reiterverwundeter unter der Erde gefrungen, weshalb die Stadt augenblicklich ohne Wasser ist.

— Eisenbahnunfall. Der von Aachen kommende Personenzug rannte beim Einlaufen in den Bahnhof Herzfeld auf den Marburgzug auf. Eine Anzahl Passagiere wurde verletzt, die Lokomotive und zwei Personenzüge wurden zertrümmert.

Ueber das neuerliche Erdbeben

in Messina, worüber wir bereits berichteten, wird noch gemeldet: Messina war Mittwoch nacht und Donnerstag früh der Schwappl eines gewaltigen Erdbebens. Donnerstag früh dauerte der Erdstoß 8 Minuten lang. Die Bevölkerung wurde von einer furchtbaren Panik erfaßt. Das Erdbeben war von gewaltigem Donner begleitet. Die römischen Zeitungen veranstalteten Extrablätter, wonach auch eine Mutter mit einem kleinen Kinde verschüttet sei, deren Rettung unmöglich erscheine. Die Zahl der Verletzten ist unbekannt. Auch der Leuchtturm wurde schwer beschädigt. Die Stöße waren so heftig, daß im Observatorium mehrere Apparate umfielen. Ähnliche Schreckensnachrichten kamen, allerdings mit geringen Schäden, aus Reggio.

Neueste Nachrichten Reichstag.

Das Haus ehrte zunächst das Andenken des verstorbenen Abg. Quark (nationallib.) durch Erheben von den Sitzen und trat dann in die zweite Lesung der Finanzreform bei.

Tabaksteuer.

Die Kommission hat an Stelle der Paragrafen des Regierungsentwurfs einen vollstän-digen Entwurf vorgelegt, der einen Wertsteuerschlag beim Tabakzoll einführt. Nach 85 Mk. für die verschiedenen Tabakergattungen bis 85 Mk. herauf bis zu 400 Mk. für Zigarren, 200 Mk. für feingeknickten Tabak und 1200 Mk. für Zigarren. § 1a enthält den Zollzuschlag. Er beträgt nach dem Kommissionsbeschluss 5 Prozent vom Wert. Berichterstatter ist Abg. Kreth (konf.). Sowohl von Vafferrmann (nationallib.) und von Singer (Sos.) liegen Anträge auf namentliche Abstimmung vor.

Abg. Rosenbluth (Sos.): Die Steuer wird einen ganzen Industriezweig der mehr als 200 000 Arbeiter beschäftigt, außerordentlich schwer treffen. Der Konsum wird zurückgehen, und die Folge werden Arbeitslosigkeit sein. Wir lehnen daher die ganze Steuer ab.

Wenn sie in
Kleinindustrie
vollig, weil sie
Das ist eine v
beirerliche P
Sie abgelehnt.
droht bleiben.
Sunderland
gerade preisg
Arbeiterfamil
mit ihnen für
vort geben. (Be
Abg. D
Das deutsche
tiefen den Tabak
Kontinent dieser
vollstetig
von einer
Am sind
nicht zu einer n
mit dem G
so einrichten.
Sonder durchf
Erhebung der
keine Steuer
wegen im Tabak
der Lage ist, als
immer so viel
teils als polit
Steuerpolitik
zu unterdrücken,
möglich zu mach
in Zigarettenher
dieses Fabrikat
Wiederkunft wi
Wahrung beschrän
unabhängige Kon
aus diesen Grün
Wohnungen fr
gegen das g a n z
eine abschließende Be
Beschl. bei den
Abg.
Wir können den 2
Vergleichen
von. Wie hat sich
Kantons einflu
unter Belohn auferleg
Länder links). Trau
nen, daß der Tabak
nicht man Verleumd
ter, sehr weniger St
be Verleumdungen. Ni
mit der Verleumd
Abg. Hermann
die Vergleiche abgeleh
Ziel der Finanzreform
angenehmen Erhöhu
Lage zu bringen. —
trotz der Vermittlung
len und den, eingega
bestehenden Verhältni
mit. — Ein Antrag
Reichstags des Ver
am 20 auf 20 Mk.,
auf 1000 Mk. herab
sich der Zigaretten lieg
der Zölle, die Zentrum
Nachschärfung
Ich habe den Ein
kann der Reichstags
nach auf die Abstimm
behalten, daß die Par
bei je wenig aus dies
nen in die Verfüch
sowas muß ich ableh
Festhalten mag ja ei
mit der Bedrängni
Festhalten, aber geg
in dem Brechen der
Die Summe ist jed
ke Verleumdungen.
Ich bin nicht für die
bestehen Bedenken, d
sich bei der Zigarette
mehr sein, ohne sich
Nach einer kurz
nach auf Antrag des
die Diskussion ab
gibt auf die Anträge
wird (Sos.) betr
sage der Steuererhöhu
Zigarettenarbeiter
nicht werden sich dan
Wird richtig Präfid
trogen am das Haus
und das Gef
hören sollte. Abg.
mit der Beratung gef
Die
Nach brender
der Abstimmung de
gegen 57 Stim
Abg. Giesberts
nationallib. Abstim
Ernen angen
Kreth (konf.) und
gegen die gefan
glichen des Zentru
bestehen Mehrheit t
§ 1. Der Ant
der Nationalliberal
lehnt. In namen
auf § 1a mit 19
neuer Einleitung z
Der Rest wird un
Kantigen Kreth in
genommen. Das
Sonnabend: V
Sitzungs.

Cod dur

arbeiten auf dem
Sonnende gab das
den Schachtmeist
längeren müßel
gehorgen werden
Arbeiter wurde noch

denn sie ist in erster Linie arbeiterfeindlich. Die Kleinindustrie im Tabakgewerbe vernichten Sie völlig, weil sie im Dienste des Tabakrautes stehen. Das ist eine verwerfliche mittelständische und arbeiterfeindliche Politik. Die Erbschaftsteuer haben Sie abgelehnt, weil sie den Familiensinn für bedroht hielten. Jetzt scheuen Sie sich aber nicht, Hunderttausende von Arbeiterfamilien dem Hungertode preiszugeben. Freilich, es sind ja nur Arbeiterfamilien, da schadet es nicht. Das Volk wird ihnen für diese Politik noch die richtige Antwort geben. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Stresemann (natlb.):

Das deutsche Reich hat von allen Staaten bisher den Tabak am wenigsten herangezogen. Der Konsument dieser Genussmittel steht am besten da. Aus volkswirtschaftlichen Bedenken schreite man lieber von einer schärferen Belastung des Tabaks zurück. Nun sind wir, durch die Finanzlage des Reichs zu einer neuen Besteuerung gezwungen. Aber wenn wir eine Steuer machen, dann müssen wir sie mit dem Gewerbe machen. Wir müssen jede Begünstigung des Großkapitals vermeiden. Ich kenne keine Steuerreform, die den Konzentrationsprozess im Tabakgewerbe so zu beschleunigen in der Lage ist, als ein derartiger Wertzuschlag. Wir reden immer so viel von einer durchgreifenden Mittelstandsreform. Aber gerade Ihre (nach rechts) Steuerpolitik ist geeignet, den Kleinhandel zu unterdrücken, und ihn von der Großindustrie abhängig zu machen. (Sehr richtig! links.) Was die Zigarettensteuer anlangt, so warnen wir davor, dieses Fabrikat zu stark zu belasten, wie es Graf Mielzynski will. Wenn Sie aber diese starke Belastung beschließen, dann müssen Sie der deutschen Zigarettenindustrie auch den nötigen Schutz gegen die ausländische Konkurrenz gewähren. Wir werden aus diesen Gründen für die Einführung der Gewichtssteuer und des Gewichtszolls nach dem Antrag Mommsen stimmen. Aber wir stimmen gegen das ganze Gesetz, so lange nicht für eine ausreichende Besteuerung des Bieres gesorgt ist. (Beifall bei den Liberalen.)

Abg. Schulz (Rp.):

Sie können den Tabak doch nicht mit der Erbschaftsteuer vergleichen, sondern mit dem Branntwein. Wie hat sich der Bund der Landwirte bei der Branntweinsteuer verhalten, die doch ganz andere Lasten auferlegt, als hier der Tabak. (Gelächter links.) Draußen verlangt man ganz allgemein, daß der Tabak mehr hergeben soll, und uns macht man Vorwürfe. Je wohlhabender der Bauer, desto weniger Steuer zahlt er prozentual nach der Gewichtssteuer. Richtiger als diese wäre immer noch die Wandlersteuer.

Abg. Hermann (freis. Volksp.) schlägt vor, die Vorlage abzulehnen und sich, wenn schon der Tabak zur Finanzreform herangezogen sei, mit einer angemessenen Erhöhung der bisherigen Zollsteuern zu begnügen. — Inzwischen ist zu § 1 ein Antrag der Freiwirtschaftlichen Fraktionsgemeinschaft, Mommsen und Gen., eingegangen, der eine Erhöhung des bestehenden Gewichtszolls und der Gewichtssteuer will. — Ein Antrag Kretz (konf.) will unter Beibehaltung des Wertzuschlages den Zigarettenzoll von 400 auf 270 Mk., den Zigarettenzoll von 1200 auf 1000 Mk. herabsenken. Der Antrag bezüglich der Zigaretten liegt auch als Mehrheitsantrag der Polen, des Zentrums und der Konserverativen vor.

Reichsfinanzsekretär v. Sydow:

Ich habe den Eindruck, daß im jetzigen Stadium der Verhandlungen sich das Interesse nur noch auf die Abstimmung richtet. Es ist zu bedauern, daß die Wandlersteuer verworfen und daß so wenig aus dieser Tabaksteuer herausgekommen ist. Die Befürchtung eines Konsumentenrückganges muß ich ablehnen. Eine Verschiebung der Fiskalpolitik mag ja eintreten; vorübergehend mag auch der Verbrauch zurückgehen und damit die Produktion; aber gegen eine Verringerung auf die Dauer sprechen die bisherigen Erfahrungen. Die Wandlersteuer ist jedenfalls sozial gerechter als die Gewichtssteuer. Staatssekretär v. Sydow plädiert weiter für die Wandlersteuer und betont, daß dieselben Bedenken, die jetzt laut würden, auch schon bei der Zigarettensteuer früherzeit vorgebracht worden seien, ohne sich hinterher bestätigt zu haben.

Nach einer kurzen Geschäftsordnungsdebatte wird auf Antrag des Abg. Giesberts (Zentrum) die Diskussion über den § 1 und § 1a auch gleich auf die Anträge Giesberts (Zentrum) und Albrecht (Sog.) betreffend Entschädigung etwa infolge der Steuererhöhung zur Entlassung kommender Tabakarbeiter ausgedehnt. Die Debatte wendet sich dann diesem Antrage zu. Um 7 Uhr richtet Präsident Graf Stolberg die Frage an das Haus, ob man nicht eine Pause machen und das Gesetz in einer Abend Sitzung erledigen wolle. Abg. Kretz (konf.) widerspricht und die Beratung geht ohne Unterbrechung weiter.

Die Abstimmung.

Nach beendeter Diskussion wird in namentlicher Abstimmung der Antrag Albrecht mit 296 gegen 57 Stimmen abgelehnt. Der Antrag Giesberts (Zentr.) wird, ebenfalls in namentlicher Abstimmung, mit 341 gegen 12 Stimmen angenommen. Die Anträge Kretz (konf.) und Mielzynski (Polen) werden gegen die gesamte Linke und einige Mitglieder des Zentrums angenommen, mit derselben Mehrheit der dementsprechend geänderte § 1. Der Antrag Mommsen wird gegen die Nationalliberalen und Freiwirtschaftlichen abgelehnt. In namentlicher Abstimmung gelangt auch § 1a mit 191 gegen 155 Stimmen bei einer Enthaltung zur Annahme.

Der Rest wird mit geringer Veränderung nach Antrag Kretz in der Kommissionsfassung angenommen. Das Haus verläßt sich.

Sonnabend: Branntweinsteuer, Erbschaft des Staates.

Tod durch Verschütten.

Berlin, 2. Juli. Bei Ausschachtungsarbeiten auf dem Truppenübungsplatz an der Hasenheide gab das Erdreich nach und verschüttete den Schachtmeister Schüge aus Niddorf, der nach Stundenlanger mühsamer Arbeit nur noch als Leiche geborgen werden konnte. Ein anderer verschütteter Arbeiter wurde noch rechtzeitig gerettet.

Mit „Zeppelin“ zum Nordpol.

Kiel, 2. Juli. Professor Hergesell hielt gestern in Kiel dem Kaiser einen Vortrag über eine geplante Erforschung der arktischen Regionen mit Hilfe des Zeppelinschen Luftschiffes. An der Spitze dieses rein wissenschaftlichen Unternehmens, das mit einem höchst leistungsfähigen gebauten Luftschiff ausgeführt werden soll, werden Graf Zeppelin und Professor Hergesell stehen. Als Stützpunkt für die einzelnen Expeditionen während des Luftschiffes ist die Großbaj an der Westküste von Spitzbergen in Aussicht genommen, die als Ankerplatz für das Luftschiff von Professor Hergesell auf Grund der Bemessung und Auslösung aufgeführt worden ist. Die Fahrt nach Spitzbergen soll das Luftschiff von Deutschland über Norwegen mit einer oder mehreren Zwischenlandungen antreten. Die einzelnen Expeditionen von der Großbaj aus sollen die unbekannten Regionen nördlich von Grönland und der Franz-Josef-Bucht geographisch, geophysikalisch und aus aerologischen Gesichtspunkten befahren. Eine Expedition soll bereits im nächsten Jahre beginnen. Der Kaiser brachte dem Vortrag lebhaftes Interesse entgegen und gab seiner Freude Ausdruck, daß Graf Zeppelin sein Lebenswerk und seine großen Erfahrungen in den Dienst dieses nationalen Unternehmens stellen wolle. Er gab gern seine Zustimmung zur Uebernahme des Protektors über das gesamte Unternehmen.

Bankräuber.

Hamburg, 2. Juli. Als 2 besser gekleidete Herren in auffällender Weise mehrere Bankgebäude betreten hatten und den Bankboten der Konmerz- und Diskontobank verfolgten, wurde einer verhaftet, der andere entkam. Die Polizei glaubt, daß es sich um internationale Bankräuber handelt, die auch in Berlin mehrere Bankkassendiebstähle verübten und vor 4 Wochen einem Altonaer Bankboten 10000 Mk. gestohlen haben.

Das Reichsluftschiff bei Biberach.

W. Mittelhäuser, 2. Juli. (2 Uhr nachts.) Soeben haben sich die Offiziere des Luftschiffes, die sich in einem Hotel ausgeruht hatten, im Automobil nach dem Landungsplatz begeben. Ob der Aufstieg unternommen wird, ist wieder zweifelhafter geworden. Gegen 1 1/2 Uhr setzte ein ziemlich starker Regen ein, der aber jetzt aufgehört hat. Der Wind hat sich gelegt.

W. Mittelhäuser, 2. Juli. (2 1/2 Uhr morgens.) Hauptmann George fährt soeben vor die Quartiere und teilt der Besatzung des Luftschiffes mit, daß vorläufig nicht aufgestiegen werde. Nach einiger Zeit solle sich die Besatzung trotzdem an der Landungsstelle befinden, um Vorbereitungen zu treffen, damit, wenn das Wetter in einigen Stunden sich günstiger gestaltet, die Auffahrt erfolgen könne.

Noch am Leben.

St. Gallen, 2. Juli. Der seit 10 Tagen im Burgwaldtunnel verschüttete Italiener gab gestern abend 7 Uhr, als der Rettungsfloß auf 8 Meter vorgefahren war, noch Lebenszeichen von sich.

Unglück durch Kirchturn-Einsturz.

Margitte (Ungarn), 2. Juli. Infolge Ueberlastung eines Gerüsts stürzte der im Bau befindliche Kirchturn ein. 5 Arbeiter wurden lebensgefährlich, 9 schwer verletzt.

Der Exsultan als Angeklagter.

W. Konstantinopel, 2. Juli. Das Kriegsgericht hat die Untersuchung über die Ereignisse vom 13. April zu Ende geführt und beschlossen, Abdul Hamid vor den Staatsgerichtshof zu stellen.

Stimmen aus dem Publikum.

Unter dieser Rubrik werden Zuschriften von allgemeinem Interesse aufgenommen, auch solche, mit deren Inhalt die Redaktion dieses Blattes nicht einverstanden ist. (Eingefandt.)

Kamen, 3. Juli. Das Lehrerkollegium der größeren evangel. Schule glaubt zwei unrichtige Angaben in dem „Eingefandt“ der Nr. 77 d. Bl. berichtigen zu müssen. Der Einsender vermag trotzdem seine Angaben nicht als unrichtig zu erkennen, noch weniger aber als „unwahr“, wie die Herren Lehrer gegenwärtig behaupten. Die Herren Lehrer legen Gewicht darauf, festzustellen, daß der Unterricht für die Kinder des ersten Schuljahres nicht um 7 Uhr, sondern frühestens um 8 Uhr begonnen habe; sodann, daß diese Schüler auch nicht bis 9 Uhr und von 2—5 Uhr unterrichtet worden seien. Wenn der Einsender von Abendschulen, von jährigen Kindern und von Vorkursanfängern sprach, so waren selbstverständlich alle Kinder der beiden ersten Schuljahre damit gemeint. Der sollte das nach der Auffassung der Herren Lehrer ein so großer Verstoß gegen die Wahrheit sein? Warum vertragen denn die Herren Lehrer der größeren ev. Schule nichts von den Kindern des 2. Schuljahres. Sie beschäftigen durch diese Verschleierung nur die Wichtigkeit dessen für das 2. Schuljahr, was sie für das erste in Abrede stellen. Entspricht das der Wahrheit? Die „Berichtigung“ demnach soll lauten:

1. Es ist wahr, aber unpaedagogisch, daß der Unterricht an der ev. Schule für Kinder des

2. Schuljahres, unter denen auch solche unter 7 Jahren zu finden sein werden, schon um 7 Uhr begann.

2. Es ist wahr, daß die Kinder des 2. Schuljahres von 7—9 und von 2—5 Uhr unterrichtet wurden.

Dem Einsender war es aber durchaus nicht darum zu tun, dieses festzustellen, sondern das wesentlichste war, die Beseitigung dieser unpaedagogischen Maßnahmen herbeizuführen. Und das ist erreicht. Die geänderten Stundenpläne werden mehr Rücksicht auf die Schüler der Unterstufe nehmen. Sollte dabei auch ein freier Nachmittag für manches Mitglied des Kollegiums weniger herauskommen, so ist der Einsender doch dessen gewiß, daß für das Wohl der Kinder jedes Opfer gebracht werden wird. Die Einsichtnahme in den Gesamtstundenplan erübrigt sich für den Einsender, das befragt der Herr Kreisschulinspektor.

Redaktionsbriefkasten.

Beamter in Kamen. Ihr Eingefandt gegen den Artikel Beamtenwünsche können wir nicht aufnehmen. Sie suchen in demselben etwas, was gar nicht darin enthalten ist und schieben dem Schreiber Motive unter, die er gar nicht hat. Es ist auch unsere Ansicht, daß namentlich die mittleren und unteren Beamten, nach dem Inkrafttreten der neuen Gehaltsordnung, noch nicht genügend bedacht werden und mit Recht sind ihre Wünsche auf eine ihnen zukommende Besserstellung gerichtet. Die Kamenener Zeitung hat solche stets als berechtigt anerkannt und wird nach wie vor, soviel in ihren Kräften steht, auch zur Erreichung derselben beitragen. Wer immer solche Wünsche hegt, wird aber doch nicht leugnen können, daß er von jetzt an besser gestellt sein wird wie früher und wird sich dieser Erregung dieser Freude symbolisch mit Kuchen und Bier ausgedrückt hat, so soll damit doch nicht gesagt sein, daß nun ein „in Sauss- und Brausleben“ der Beamten begänne.

Möbel auf Kredit zu denkbar günstigsten Bedingungen liefert franco überall hin unter strengster Verschwiegenheit das anerkannt größte und älteste Möbel- und Waren-Kredithaus N. Fuchs, Dortmund, Ostenhellweg 41. Größte Rücknahme bei Krankheitsfällen u. Arbeitslosigkeit zugesichert. 3545



Verantw. Redakteur: Fr. Meyer in Kamen.

Danksagung.

Für die beim Hinscheiden meines lieben Mannes und unseres teuren Vaters erwiesene Teilnahme sprechen wir allen unsern innigsten Dank aus. 853

Frau Wwe. Heinr. Rohmann u. Kinder.

Bade-Anstalt im Merich.

Sonnabend, 3. Juli 1909, morg. 8 Uhr: Wassermenge 17°.

Fahrräder Zubehörteile C. Müller

Kamen. Reparaturen jeder Art billigt.

Junge Leute bis zu 40 Jahren, erhalten nach 4 monat. Ausbildung durch staatlich geprüfte Lehrer Beamtenstellen auf Gütern, Rittergütern u. Domänen nachgewiesen. Für Verwalter und Inspektoren-Stellen wird landwirtschaftliche Praxis verlangt, dagegen eignen sich für die landwirtschaftl. Rechnungsführer, Buchhalter und Renteinstellen Personen m. gut. Handschrift, Büroamts etc. Erforderlich sind für Schulgeld, Lehrmittel, Kost und Logis etc. ca. 500 Mark. Gesunde ausschließl. Karriere. Wintersem. 1909/10 ab 1. Okt. Schluß. Pension i. Internat. Prospekt gegen 20 Pf. in Marken. Landwirtschaftliches Technikum Münster i. W.

Königlich Preuss. Klassenlotterie.

Los: 1/1 1/2 1/4 1/8 1/10 zur 221. Klassenlotterie (Beginn der Ziehung am 9. Juli) sind noch zu haben bei 8451 C. Holtmann, Kamen, Bahnhofstr. 58.

Kirschen.

von Sonntag ab täglich, große Sendung nur feinste Frucht per Pfd. 22 Pfg. empfiehlt

Kaufhaus für Lebensmittel

Johanna Glaesser Weststr. 49. KAMEN Fernruf 114.

Unschön ist Korpulenz Fettleibigkeit Wendelsteiner Entfettungssteine Mk. 1.75 und 3.— Fettzehrnde, alkalienreiche Kräuter, Pflanzen u. Obst bringen besten Stoffwechsel, sichere Körperabnahme u. geben schlank-graziöse Figur. Zu haben in den Apotheken C. Hunnius, München. Teile: 10.0 Enzian, tucus vesikul, asa fétida, Cass. Sagra, Sal. carol., Cortex salic, Baldrian. Kamillen, Aloe, Kummel. 120

Kaufhaus für Lebensmittel

Johanna Glaesser Weststraße 49 Fernruf 114 empfiehlt: 852

Johannisbeeren Neue Äpfel Weintrauben Pfirsiche Blumenkohl Schlangengurken Kopfsalat Kohlrabi Junge Möhrchen „ Erbsen.

Pickel im Gesicht

u. am Körper, Blasen, Wund- u. eiter. Rötten u. sonstig. Schönheitsfehler ärgern Sie nicht lange mehr! S. Gebrauchsanw. Zucker's Patent-Medizinal-Seife ärztlich empfohlen (nicht fettend) macht die Haut weich u. zart, gibt den Wangen ein helles Glanz u. verleiht natürliches Aussehen. Preis 75 Pf. u. 2.—. Überall erhältlich.

In Kamen echt bei Heinrich Jacobi, Germania-Drogerie, u. Carl Müller jun., Löwen-Drogerie.

Sonnenschirme

reinigt schnellstens und billigt 25 Färberei Gallusche Waschanstalt.

Läden: Kamen, Weststrasse 88. Unna, Massenerstrasse 12, Annahmestelle in Kaiserau: C. W. Hobrück Heeren: Buchholz, Kriedel.

Gestohlen

am Donnerstag mittag um 12 Uhr vor dem hiesigen Eisenbahn-Stationengebäude weg 1 Schiebkarre.

Mutmaßlicher Täter ist eine Frau im Alter von 25—30 Jahren, die in Begleitung von 2 Kindern im Alter von ungefähr 7—9 Jahren, sich befand. Wiederbringer erhält Belohnung. Kamenener Zeitung.

Zur gefälligen Beachtung!

Diesenfalls Interessenten, welche beabsichtigen in diesem Jahre durch Unterzeichnete in den Kamenener und angrenzenden Feldmarken bzw. in den umliegenden Ortschaften Winter- u. Sommerhalbfelder, namentlich aber zunächst Roggen oder Weizen auf dem Felde verkaufen zu lassen, werden hiermit freundlichst ersucht, solches doch unverzüglich bei uns in Auftrag geben zu wollen, um hiernach die Verkaufstermine am zweckmäßigsten einrichten zu können. Kamen. 2846

Reinhard, Gerdtz, Aukt.

Kl. Besetzung eventl. nur Wohnhaus bezw. Bauernhaus zu kaufen gesucht. Offerten unter N. 65 Zentral-Anstalt, Elberfeld. 848

Freundliche Wohnung

4—5 Zimmer nebst Zubehör, an ruhige Familie zum 1. Aug. oder später zu vermieten. 7860 Näheres: Oststraße 27.

Grasverkauf

Lerche. Mittwoch, den 7. d. M., abends 7 1/2 Uhr, wird der Herr Landwirt Hr. Stamm in Lerche den

guten, ersten Graswuchs in seiner daselbst nahe beim Hofe gelegenen, ca. 8 Morgen großen „Ostholzwiese“, in den bekannten Abteilungen durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen. Kamen.

Reinhard, Gerdtz, 854! Auktionator.

Neale,

passend für Kolonialwaren-Geschäft billig zu kaufen.

J. Brombach.

Der heutigen Ausgabe unserer Zeitung liegt ein Prospekt der Firma W. Runge, Unna, bei, worauf wir hiermit besonders hinweisen

Turn-Verein „Kaiserkrone“ Kamen.

Zur Beteiligung an
dem Bundesfeste in
Südkamen

tritt der Verein am Sonntag,
d. 4. d. Mts., vormittags
pünkt 11 Uhr, im Vereins-
lokale an.

Alles muß zur Stelle sein.
Die Beteiligung der Turn-
freunde an diesem Tage wird
besonders gewünscht.

Die Aufmarschturner müssen
zwecks photographierens 1 Std.
früher zur Stelle sein. 1849

Die Turnwarte:
Bude. Puschmann.



Fuhrmanns-Verein KAMEN.

Samstag, den 3. d. M.,
abends 8 1/2 Uhr:

General-Versammlung.
Tages-Ordnung wird im
Vereinslokal bekannt gemacht.
847 Der Vorstand.



L. Kosanetzky,
Kamen, Markt.

Stets das Neueste in Hüten,
Mützen u. Schirmen zc.
Reparaturen an Schirmen billig.

Spazierstöcke
Tornister (echt Leder)

Hosenträger
Turner- u. Rad-

fahrer-Gürtel
Portemonnaies

Zigarren-Etuis
Kämme

Kleider- und
Kopfbürsten

Taschenpiegel
Taschenmesser

Schlipse
Kragenschoner

Leinen- und
Papiertäsche

Glace- und
Sommer-Handschuhe

für Herren. 94

Anfertigung von
Vereinsmützen jed. Art.

Wirkliche Erfolge hat



Guthiers
Germania - Pomade
bei wiederholten Versuchen über
Konkurrenzfabrikate errungen. Der
frühe Haarausfall wird schon
nach einigen Tagen normal, in
kurzer Zeit entwickelt sich der
prächtige Schnurrbart. Miß-
erfolge ausgeschlossen! Viele Dank-
schreiben vorh. In eleg. Fl. à M. 1,-
nur bei C. Müller jr., 102
Löwen-Drogerie, Kamen.

Städtische Volksbibliothek.

Die Bibliothek wird von Montag, den 5. Juli
ab, wegen Reparatur während einiger Wochen ge-
schlossen; sämtliche Bücher sind bis dahin zurückzugeben.

Der Ausschuß.



Schützen-Verein Oberaden.

Regiments - Befehl!

Am Sonntag, den 4. Juli,
nachmittags 4 1/2 Uhr, steht das Regiment zum
Abmarsch nach dem Exerzierplatz bereit.

Der Oberst.

Punkt 4 Uhr steht das Bataillon zum Abmarsch
bereit.

Der Major.

Die 1. Kompanie tritt 3 1/2 Uhr beim Wirt Benne-
mann an.

Die 2. Kompanie tritt 3 Uhr beim Wirt Bieler an.

Die Hauptleute.

Nachdem:
Einschreibung der Schützen und Verpassen
der Mützen.

Der Vorstand.

844

E. Müller, Kamen
empfiehlt sein großes Lager in
la.
Waschmaschinen
aller bewährten Systeme von Mk. 15 an.
Besichtigung ohne Kaufzwang. 1772

Tapeten
geschmackvolle neue Muster kaufen Sie sehr
vorteilhaft bei größter Auswahl in der
Löwen-Drogerie Carl Müller jun.
Ecke West- und Nordstrasse. 8514

Fr. Matthia
KAMEN
Weststraße Nr. 10.
Buch- und
Papier-Handlung
Büro-Artikel
Galanterie- und
Bedarfswaren.
Buchbinderei.

Spezialität:
Bilder - Einrahmungen
unter Garantie für
absol. Standsicherheit.
Größte Auswahl
Silber, Silberleinen u.
Rahmen jeder Art.
Prompte Bedienung
Billigste Preise.

Kamen- u. Blumen-Geschäft
Bahnhofstraße 13. **J. Kemper,** Bahnhofstraße 13.
Direkt an der Brücke.
Blühende Topfpflanzen, Palmen
Trauerkränze
Buketts zu Hochzeiten u. s. w.
Schönste Ausführung! Billigste Preise! 91

Dauerhafte und sauber gearbeitete
Särge
sowie sämtl. Leichenwäsche u. Kränze
hält stets auf Lager 141
W. Hillmann, Westentor.

Schüler-Bekleidung

Auf grosse
Strapazierfähigkeit
der Stoffe u. gedie-
gene dauerhafte
Näharbeit ist
ganz besonderer
Wert gelegt.

10 Schaufenster
4 Verkaufs-Etagen

Auswahl
unter
mehr als
10000
Pièces.

Hefflage & Co Dortmund.

Ausschreibung.
Die Arbeiten und Materiallieferungen
zur Erweiterung der Zementrohrkanalisation
in der Kirchstraße der Gemeinde Heeren sollen ver-
geben werden.
Plan, Kostenanschlag und Bedingungen liegen auf
Zimmer 6 des Amtshauses in Unna, an den Wochen-
tagen vormittags von 8-12 Uhr zur Einsicht aus.
Angebote werden bis zum 10. Juli d. Js.
erbeten.
Unna, den 26. Juni 1909. 1837
Der Amtmann.
J. B.:
Der Beigeordnete Schulze-Söding.

Haben Sie Bedarf
in Briefbogen, Rechnungen, Post-
karten, Briefumschlägen, sowie
Drucksachen irgend welcher Art
so wenden Sie sich an die Buchdruckerei 51
Friedr. Matthia, KAMEN:
Weststr. 10.
Sie finden dort eine reichhaltige u. moderne
Musterauswahl sowie prompte und preis-
werte Bedienung.
Visitenkarten, Verlobungsanzeigen, Hochzeitsein-
ladungen, sowie Todesanzeigen u. Totenzettel
werden sofort nach Bestellung angefertigt.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.,
Inhaber: Peter Gross.
CAMEN, Nordenmauer 37
Baumaterialien-Handlung,
Steinhauerei,
Lager in:
Flur- u. Wandplatten, Ton- u. Zementröhren, Treppen-
stufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen,
Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen zc.
Weiss- und Wasserkalk.
Ausführung von: Marmor-, Terrazzo-,
Zementbeton- u. Asphalt-Arbeiten jeder Art.
Spezialität: **Grab-Denkmal**
in Marmor, Syenit u. Sandstein. 202

Fahrräder, erstklassig,
direkt von der
Fabrik, an Pri-
vate u. Händler von Mk. 62,- an.
Zubehörsache, prima
Mäntel
von Mk. 2.80 an
auch an
fremdem
Fabrikat prompt und billigst.

Reparaturen,
Nähmaschinen
in jeder Preislage.
Katalog gratis und franko.
Duisburger Fahrradfabrik
„Schwalbe“ Akt.-Ges.
Duisburg-Wanheimerort. Gegr. 1896. 536

Sutter Schneidbänke,
Sicheln,
Senfen, Senfenbäume
empfiehlt 1773
C. Müller, Kamen.

Kirchliche Nachrichten.
Größere ev. Gemeinde.
4. Sonntag nach Trinitatis, 4. Juli.
Morg. 8 Uhr: Früh-Gottesdienst.
Pastor Voigt.
Morgens 10 Uhr: Hauptgottesdienst.
Pastor Philipp.
Nachm. 2 Uhr: Jugendgottesdienst.
Pastor Philipp.
Evangelisch-lutherische Kirche.
4. Sonntag nach Trinitatis, 4. Juli.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst.
Pastor Ewald.
2 Uhr: Kindergottesdienst.

Bergkamen - Nordberg.
Sonntag den 4. Juli.
Morgens 9 1/2 Uhr:
Vorbereitung zur Abendmahlsfeier.
Morgens 10 Uhr: Hauptgottesdienst.
Im Anschluß daran:
Feier des hl. Abendmahls.
2 Uhr nachm.: Kindergottesdienst.
Nachm. 4 Uhr: Jungfrauenverein.
Pfr. Lohmeyer.

Druck u. Verlag von C. May in Kamen.

Bei dem De-
seiner Nach-
Kaiser Wilhelms ge-
m. „Matr.“ erzählt
Wenner und so
beginnt der Affäre
ausdrücklichen Willen
riedrich beizug-
als ihm die Deferte
offen erschienen.
bis der Bettelampf
schon im vollen Gange
gewesen. Engle-
sinnigkeit durch.
es ist jetzt das
Gebiete
den Vernicht-
gedoppelte A-
den Tätigkeit m-
die Begegnung
gegründet ge-
für die zur
tätig beigetragen.
Im übrigen, so
bei „Matr.“, hätten
der Kaiser irgend
bestimmte Ramentlich
angeordnet gewe-
„Schonspiel“ ge-
da man seit M-
förmlich Gegner (?)
sich Sprache Seite
sich plündern und B-
Von man vorgewie-
keine Rede sein. Da-
so getreu und wis-
wenigen Stunden an-
verdan das Wütritz-
dieser Kaiser hatte je
vielleicht eine der ern-
Gegensätze.

Wer wird Bü-
In Kandidaten-
kandidaten schließt
zu gleich ungeschul-
Bewertung der Namen

Ein schwer-
Un-
Der für Mittwoch Nach-
nachgetragen. De-
sich aus Berlin mach-
den Grundsatz, die fi-
zu nehmen seine Mut-
kaiser, Pfr. Helene
Kamen, dessen er-
Jahre, war ein vier-
Kamen, den der Arzt
sich ging glatt von
sich vollständig berei-
bedürftig wurde. 3
Kamen, die sich schne-
den Eisenbahnüberfüh-
Kamen beschrieb die
an ihren Rand alte
Kamen Stelle hat
Kamenbildungslad er-
Kamen ums Leben fan-
Kamen gewahrt, wo-
Kamen der Innenseite d-
Kamen die Außenseite ent-
Kamen Straße hinaus
Kamen gegen ein-
Kamen und in Trü-
Kamen und Frau
Kamen Wagen rückwärts
Kamen acht Meter we-
Kamen gleitend und
Kamen Kronleuchter un-
Kamen fassen hatten, kamen
Kamen Leichen Berle-
Kamen einen Nerv-
Kamen komplizierten
Kamen wurden nach
Kamen der Fäulnisstraße, d-
Kamen genommenen Kamen
Kamen verunglückten Fußgä-
Kamen an den Baum ge-
Kamen nach Teile des Ge-
Kamen saure der Unglück-
Kamen sah,

Kammerer Zeitung

erschint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inzertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfennig. 1000

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 79.

Sonnabend den 3. Juli 1909.

37. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Kaiser und Kanzler.

Bei dem Dejeuner, das Herr Meunier auf seiner Yacht „Ariadne“ vor Kiel zu Ehren Kaiser Wilhelms gab, sprach, wie ein Teilnehmer im „Matin“ erzählt, der Kaiser längere Zeit mit Meunier und sagte u. a., er habe von Anbeginn der Affäre von Casablanca seinen ausdrücklichen Willen kundgegeben, daß die Sache friedlich beizulegen ist, um so mehr, als ihm die Defekte durchaus nicht interessant erschienen. Der Kaiser ist überzeugt, daß der Weltkrieg der Völker sich fortan auf ökonomischem, industriellem und Handelsgebiet vollziehen werde. England mache jetzt eine Krise der Rüstung durch. Es werde aber bald begreifen, daß es jetzt das Terrain, welches es auf ökonomischem Gebiete verloren hat, nicht durch einen Vernichtungskrieg, sondern durch verdoppelte Anstrengung seiner praktischen Tätigkeit wiedergewinnen könne. Der Kaiser äußerte weiter seine große Befriedigung über die Begegnung mit dem Baron. Diese Begegnung gestatte beiden Monarchen, in energischer Weise zur Aufrechterhaltung des Weltfriedens beizutragen.

Im übrigen, so schreibt der Gewährsmann des „Matin“, hätten weder der Kaiser noch der Kanzler irgend welche gedrückte Stimmung bekundet. Namentlich Fürst Bülow sei äußerst aufgeräumt gewesen. Es sei geradezu ein „prächtiges Schauspiel“ gewesen, die beiden Männer, die man uns seit Monaten als persönlich unversöhnliche Gegner (?) schilderte, in freundschaftlichem Gespräch Seite an Seite zu sehen, wie sie sich zulächelten und Blicke des Vertrauens tauschten. Von einer vorgeseigten Komödie kann dabei keine Rede sein. Dabei kam dieser Kanzler, der so geistreich und witzig zu plaudern wußte, vor wenigen Stunden aus Berlin, um seinem Souverän das Rücktrittsgesuch zu überreichen, und dieser Kaiser hatte neben mit seinem Minister vielleicht eine der ernstesten Besprechungen seiner Herrscherzeit.

Wer wird Bülows Nachfolger?

Die Kandidatenliste für den freiwerdenden Kanzlersessel schwillt immer mehr an. Es ist ein ziemlich unschuldiger Sport, der mit dieser Nennung der Namen und Personen getrieben wird.

Ein schweres Automobil-Unglück

hat sich Mittwoch Nacht kurz nach 1 Uhr im Grunewald zugetragen. Der praktische Arzt Dr. Kronsohn aus Berlin machte eine Automobilfahrt durch den Grunewald, die sich bis nach Wannsee erstreckte. Er nahm seine Mutter, seine Braut und deren Cousine, Fräulein Löwenstein, mit sich. Das Fahrzeug, dessen er sich zu seinem Ausfluge bediente, war ein vierzylinderiger kräftiger Winzswagen, den der Arzt erst seit kurzem besaß. Die Fahrt ging glatt von statten. Die Dunkelheit war schon vollständig hereingebrochen, als die Rückkehr beschlossen wurde. In schneller Fahrt kam das Auto, wie Augenzeugen berichten, die Chaussee entlang, die sich schnurgerade hinzieht. Kurz vor der Eisenbahnüberführung in der Nähe des Großen Sterns beschrieb die Straße eine steile Kurve, an deren Rand alte und mächtige Bäume stehen. An dieser Stelle hat sich bereits im Vorjahre ein Automobilunglück ereignet, bei dem zwei Menschen ums Leben kamen. Als Dr. Kronsohn die Gefahr gewahrte, war es bereits zu spät. Statt auf der Innenseite der Kurve zu fahren, schloß er sich der Außenseite entlang, schloß über die Straße hinaus und flog mit voller Wucht gegen einen Baum, wo es sich über Schlag und in Trümmer ging. Frau Kronsohn und Fräulein Löwenstein, die in dem Wagen rückwärts gesessen hatten, wurden fast acht Meter weit aus dem Fahrzeug geschleudert und waren sofort tot. Dr. Kronsohn sowie seine Braut, die vorn gesessen hatten, kamen mit verhältnismäßig leichten Verletzungen davon. Während sich der Arzt einen Nervenschmerz zuzog, erlitt die Dame einen komplizierten Knochenbruch. Die beiden Verletzten wurden nach der Wohnung des Arztes in der Gajantenstraße, die Leichen der beiden zu Tode gekommenen Damen nach Schildhorn gebracht. Die beteiligten Zeugen wurden mit solcher Wucht an den Baum geschleudert, daß man am Morgen noch Teile des Gehirns, der Schädelknochen sowie Haare der Unglücklichen an der Baumrinde kleben sah.

zumal sich die Erfolge der verschiedenen Kandidaturen bewußt sein müssen, daß sie nur ein mühseliges Spiel treiben. Wird die Liste noch länger, so mag es schließlich geschehen, daß sich auch wirklich der richtige Name auf ihr befindet. Einstweilen weiß niemand diesen Namen, und es gibt sogar beachtenswerte Beurteiler, die der Meinung sind, auch der Kaiser wisse ihn noch nicht. Das will sagen: Der Kaiser habe sich noch nicht entschieden. Der Reihe nach sind nunmehr genannt worden: Graf Monts, Graf Radolin, die Herren v. Bethmann-Hollweg und v. Rheinbaben, auch der katholisch-konservative Oberpräsident der Rheinprovinz, Herr v. Schorlemer. Ein hartnäckiger Herr hält ferner an der Kandidatur des Grafen Wedel fest. Neuerdings hat man den deutschen Botschafter in Tokio, Herrn Mumm v. Schwarzenstein, auf die Liste gesetzt. Dieser Diplomat müßte sich denn sehr beeilen, wenn er zum Antritt des ihm zugeschriebenen neuen Amtes rechtzeitig eintreffen wollte. Nach Belieben ließen sich noch mehr Namen nennen, aber diese Besprechung entbehrt, wie gesagt, jeder Realität.

Naumann über das Scheitern der Finanzreform.

Vor mehr als 3000 Personen, Damen und Herren, sprach in Hamburg in Sagebiels Etabliement auf Einladung des Liberalen Vereins Reichstagsabgeordneter D. Naumann über die durch das vorläufige Scheitern der Reichsfinanzreform geschaffene politische Lage. Der Redner führte aus: Eine Mehrheit von Abgeordneten hat die Erbschaftsteuer abgelehnt, aber hinter dieser Mehrheit steht nicht die Mehrheit des deutschen Volkes. Hinter den Abgeordneten der Minderheit stehen 7 Millionen Wähler, hinter denen der Majorität nur 4,8 Millionen. Das ist die Folge der vor 40 Jahren zustande gekommenen Wahlkreis-einteilung, die auch damals schon unter Zuhilfenahme von Wahlkreisänderungen der Konservativen und des Zentrums freikommen wollten, dann müssen wir auf eine Änderung der Wahlkreiseinteilung hindrängen. Wenn man sagt, daß eine solche Änderung nur der vaterlandslosen Sozialdemokratie zu gute kommen würde, so müsse man fragen: wo war denn die Vaterlandsliebe der Konservativen, als sie das Reich bei der Reichsfinanzreform im Stiche ließen. Wenn Bülow den Reichstag auflöste, müßte er den neuen Reichstag erst mit einer Änderung der Wahlkreiseinteilung und dann mit der Reichsfinanzreform beauftragen. Dann wird er mit einer anderen Mehrheit zu rechnen haben. Die Erbschaftsteuer darf dann auch nicht so gering

sein wie in dem letzten Entwurf. Der Entwurf bedeutete die Grenze des Entgegenkommens gegen die Rechte. Die Grundlage für die Reichssteuer einer gewissen Landratskommission durchgeführt wurde. Müßte die Reichssteuerreform bilden. Leider wird eine solche von den einzelstaatlichen Finanzministerien für sich in Anspruch genommen. Dabei haben die deutschen Einzelstaaten dem Reich gegenüber weit höhere Verpflichtungen, als sie jetzt wirklich erfüllen. Sie sollen nach der Reichssteuerfassung für jeden Soldaten an das Reich 225 Taler abliefern. Sie haben es aber fertig gebracht, nur 24 Millionen zu zahlen und rechnen es sich jetzt noch als ein großes Verdienst an, daß sie 48 Millionen zahlen wollen. Wohin eine konservativ-liberale Mehrheit schließlich führt, das haben wir in Bayern gesehen. Wir hat man es vor kurzem noch als ein großes Verdienst an, daß ein Block von Bebel bis Bassermann gesprochen. Aber bei der Abstimmung der Erbschaftsteuer ging der Schnitt so, daß die von Bassermann bis Bebel auf der einen Seite saßen. Die Liberalen, die den Zug nach rechts hatten, sind kurziert durch den Bruch des Blocks. Erfreulich ist es, daß der Bruch rechts von den Nationalliberalen erfolgt ist. In diesem Sinne begrüße ich auch die Gründung des Hanja-Bundes, trotz der Bedenken, die man gegen ihn erheben kann. Die Bedenken, daß im Hanja-Bunde Leute sind, deren sozialpolitische Ansichten man nicht teilen kann, sind gewiß berechtigt, aber sie müssen schwinden, wenn man sieht, daß sich dem Bunde Handwerkskammern und andere Korporationen anschließen. Der Hanja-Bund wird die Stelle der englischen Liberalen einnehmen, die im vorigen Jahrhundert den Kampf gegen die Konservativen geführt haben. Jedenfalls ist notwendig, daß die ganze liberale Bürgererschaft sich erhebt gegen die konservativ-liberale Macht (Behälter Weisfall). Die Verwirklichung nahm einstimmig eine Resolution an, in der beschlossen wurde 1. den Reichstagsantrag aufzulösen, entweder zurückzutreten oder im Auftrage des Bundesrats den Reichstag aufzulösen; 2. den Reichskanzler aufzufordern, bei der Auflösung eine Neueinteilung der Reichstagswahlkreise in Aussicht zu stellen; 3. die liberalen Parteien aufzufordern, in Einmütigkeit alle indirekten Steuern abzulehnen, bis eine hinreichende Besteuerung erreicht ist. — In der Debatte nahm auch der bekannte sozialdemokratische Abgeordnete v. Elm das Wort und erklärte, wenn der Block von Bebel bis Bassermann Wirklichkeit werden sollte, dann müßten die Liberalen erst wahre Volkspolitik treiben. Naumann sei ein unverbesserlicher Optimist, er verrechne sich wahrscheinlich darin, daß der Reichstag aufgelöst werde. Möglich sei, daß der Bundesrat so fortwurzeln wolle.

Die deutsch-englische Flottenrivalität.

Mittwoch hielt in London der Kommandant der Kanalflotte, Admiral Lord Beresford, eine Rede, in der er die Annahme eines definitiven Flottenprogramms verlangte. Bei der Formulierung dieses Programms bemerkte Beresford, er werde nichts sagen, was Deutschland reizen könne, — es sei in dieser Richtung ohnehin zu viel geschehen —, aber er müsse Deutschland erwähnen, weil er zum Vergleich die nächst stärkste Seemacht heranziehen müsse. Deutschland hatte volles Recht, so viel Schiffe zu bauen, als es für nötig und angemessen hielt. Das ging uns gar nichts an. Wir aber beschimpften Deutschland, nannten die Deutschen verräterisch, heintüchisch, feig, und machten vulgäre Bemerkungen. Dafür sind diejenigen zu tadeln, die solche Dinge in der Presse veröffentlichten und vortrugen, dies sei die Ansicht der ganzen englischen Nation. Dies ist un wahr. Die breite Masse des Volkes dachte nicht daran, Deutschland an der Ausführung seines Flottenbauprogramms durch Beschimpfungen zu verhindern. Während wir aber schwätzten, hat Deutschland gearbeitet. Jetzt heißt es, den Vorwurf einholen.

Die deutsche Politik habe in England ernsthafte Besorgnis wachgerufen, weil man sich natürlich gefragt habe, was sie bezwecke. Fasse man die deutsche Flotte und den deutschen Seehandel im Vergleich mit dem britischen ins Auge, so erscheine diese Besorgnis in gewissem Grade berechtigt. Als Deutschland sein Flottenprogramm von 1900 aufbrachte, habe ein großer Teil des englischen Volkes gemeint, es würde nicht ausgeführt werden; aber es sei ausgeführt worden, was ja auch Deutschlands Sache sei und nicht Sache Englands. Bedauerlich sei, daß England sich demütigte, indem es Deutschland bitte, in seinen Rüstungen nicht fortzufahren, weil England sein Geld für soziale Reformen brauche.

Schließlich schlug der Admiral vor, in Ergänzung des gegenwärtigen Bauprogramms bis März 1914: 10 Dreadnoughts, 18 Kreuzer zweiter Klasse, 18 Kreuzer zum Schutze des Handels, 24 Aufklärungs-kreuzer, 4 Schwimmdocks und 52 Torpedobootzerstörer zu bauen, sowie ferner eine Kohlenreserve zu schaffen zur Auffüllung der verbrauchten Vorräte und die überseischen Reparaturwerkstätten in besseren Stand zu setzen. Die Kosten schätzt er auf 55 bis 60 Millionen Pfund Sterling, also etwa 1200 Millionen Mark. Als den ernstesten Punkt bezeichnete Beresford die Schutlosigkeit der Handelsstraßen des Reichs.

Aus aller Welt.

— Ein blutiges Drama. Der in Berlin in der Turnstraße wohnhafte Straßenbahnschaffner Hermann F. übergriff seine Ehefrau mit einem Liebhaber. Dieser flüchtete, sobald er des betrogenen Ehemannes ansichtig wurde, nur mangelhaft bekleidet, konnte aber nicht aus dem Hause, da es verschlossen war. Als F. ihn erreicht hatte, zog er ein scharfes Messer aus der Tasche und verletzte dem Schaffner mehrere Stiche in den Hals. Blutüberflutet brach der Schaffner zusammen und wurde in benachbarten Zustand nach dem Krankenhaus in Beobachtungs gebracht. Dem Täter gelang es zu entkommen.

Reformbestrebungen in der Friedhofskunst.

In Hamburg trat unter Vorsitz des Gartendirektors Ende-Röhl die Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst zu ihrer Hauptversammlung zusammen, auf der Gartendirektor Seide-Frankfurt a. M. beachtenswerte Ausführungen über Reformbestrebungen auf dem Gebiete der Friedhofskunst machte. Er ging in seinem Vortrage von den großen Hamburger Friedhöfen aus, die in Ohlsdorf aus, die er als mangelhaft bezeichnete. Besonders wirksam sei bei ihm die landschaftliche Ausgestaltung und die Anlagen von geschwungenen Wegen. Auf vielen Friedhöfen seien Unschönheiten und Geschmacklosigkeiten vorhanden. Eine Besserung müsse sich bei der Ausstattung des einzelnen Grabes zeigen. Die oft allzu bunte Ausgestaltung des Grabes müsse durch Einfachheit ersetzt werden. Als Muster für eine wirkungsvolle Einfachheit sei das Grab des großen Philosophen Schopenhauer in Frankfurt a. M. zu betrachten. Sehr wirksam machten sich die einheitlichen Grabsteine auf den jüdischen Friedhöfen. Auch manche christliche Friedhöfe, so der Erfurter, zeigten in dieser Richtung sei der Münchener Waldfriedhof, für den ganz bestimmte Vorschriften für die Ausgestaltung und die Form der Grabmonumente bestanden. Der Kernpunkt der Friedhofsgestaltung müsse bleiben das Verdecken der

Reihengräber durch Baum- und Buschwerk und die Bildung von bestimmten Abteilungen. Im Zukunftsfriedhof dürften auch die Wohn- und Urnenanlagen nicht fehlen. Allgemein müßten bei Friedhöfsfragen Gartenkünstler und Architekten Hand in Hand gehen.

— Schreckliche Familientragödie. Die Ehefrau eines in Braunschweig im Hause Schornhorststraße 4 wohnenden Schriftsetzers hängte in Abwesenheit ihres Mannes ihre beiden jüngsten Kinder auf und nahm sich selbst an. Während der Tat befanden sich die beiden ältesten Kinder in der Wohnung u. eilten dem heimkehrenden Vater verflucht entgegen. Der Mann fand die Frau und eins der Kinder nebeneinander hängend in einem Zimmer vor, und das andere Kind in einem anderen Zimmer. Die Familie war erst kürzlich nach Braunschweig übersiedelt und durch die den Umzug bedingenden Kosten etwas in Bedrängnis geraten, was die Frau sich mehr als nötig zu Herzen nahm.

— Neun Personen vom Bliz getötet. In Verhelshorst fuhr ein Blizstrahl zwischen eine Anzahl Kinder, die sich auf einer Wiese befanden. Ein zwölfjähriger Knabe wurde getötet, die übrigen Kinder wurden betäubt. In den letzten fünf Tagen wurden in Schlesien neun Menschen vom Bliz erschlagen.

Zum Raubmord auf dem Brocken

wird der „Braunschweigischen Landeszeitung“ von zuverlässiger Seite aus Halberstadt mitgeteilt: Nach den Ermittlungen der Staatsanwaltschaft ist der Mörder des Direktors Friedrich aus Steglitz identisch mit einem Mann, der in der Nacht vom 26. zum 27. Mai im Hotel Germania in Jfenburg logiert und sich morgens 4½ Uhr, ohne seine Bege bezahlt zu haben, entfernt hat. Es ist festgestellt worden, daß er Jfenburg in der Richtung nach dem Schneeloch, wo der Mord geschehen ist, verlassen hat. Mehrere Personen haben ihn gesehen. Er wird geschildert als ein großer rüstiger blonder Mann mit blondem Schnurrbart und angeblich entzündeten Augen. Er hat ein Alter von 25 bis 35 Jahren und dürfte Ar-

beiter, Monteur oder sonst ein Mann aus dem Handwerkerstande sein.

— Schiffszusammenstoß. Der Dampfer „Athenania“ der Stettiner Reederei Rummelmann ist Donnerstag Nacht mit dem englischen Dampfer „Aeonhall“ beim Einlaufen in den Hafen von Konstantinopel zusammengestoßen. Der „Athenania“ wurden sieben Platten eingebracht, der englische Dampfer ist auf Grund gesteckt.

Schneefälle in den Alpenländern.

Der Schnee liegt in Nordtirol, auf ungefähr 1000 Meter Höhe herab. Sämtliche Schutthütten sind eingeschneit. Die Schweiz meldet, daß der 30. der kälteste Sonntag seit einem halben Jahrhundert war. Aus den mittleren und höheren Lagen der Alpen wird wieder eine fester Schneefall gemeldet. Im Sentisgebiet beträgt die Schneehöhe über zwei Meter. Aus dem Salzkammergut wird berichtet, daß die Temperatur dort auf 7 Grad gesunken ist. Er herrscht ein orkanartiger Sturm mit anhaltenden Regengüssen. Sämtliche Berge sind tief verschneit.

— Die Cholera in Petersburg. An der Cholera sind seit Dienstag 90 Personen erkrankt, 28 gestorben. Die Gesamtzahl der Kranken beträgt 574.

— Bombenattentat. In der Nähe von Rafia in der Provinz Driedo in Spanien wurde ein furchtbares Bombenattentat verübt. Der Großgrundbesitzer Morgador gab am Sonntagabend auf seinem Schlosse mehreren Gästen ein Diner. Plötzlich flog eine Bombe durch das Fenster, die im Speisesaale explodierte. Der Mafond stürzte ein. Der Schlossbesitzer, seine Frau und Tochter, sowie drei Gäste wurden sofort getötet, vier andere Gäste so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

— Orkan auf den Tongainfeln. Aus Sydney sind einer Meldung der „Fr. Stg.“ zufolge Nachrichten eingetroffen, daß die zur Tonga-Gruppe gehörige Insel Nua-Dou von einem Orkan heimgesucht wurde. Im ganzen wurden neun Kirchen und mehr als 300 Häuser zerstört. Eine sechsköpfige Familie wurde unter den Trümmern ihres Hauses begraben.

Im Reichstage

wurde am Donnerstag die zweite Lesung der Finanzreform bei den Verbrauchssteuern fortgesetzt, und zwar füllte die Erörterung über

die Biersteuer

die ganze Sitzung aus. Es kam vor allem durch das Eingreifen mehrerer bayerischer Zentrumsabgeordneter zu recht lebhaften Auseinandersetzungen und oft zu heftigen Unterbrechungen, wie sie im Reichstage bisher nur selten waren. Daneben aber kam es auch zu großen politischen Debatten durch das Eingreifen des Staatssekretärs v. Bethmann-Hollweg und des bayerischen Bundesratsbevollmächtigten v. Lerchenfeld, die mitten in der Sitzung außerhalb der Tagesordnung zu bedeutenden Erklärungen das Wort nahmen. Es lagen zur Brauerei eine ganze Fülle von Änderungsanträgen vor und Graf Stolberg hatte schon recht, als er bat, die Anträge möglichst rechtzeitig einzubringen, da sonst ein Zurechtfinden überhaupt nicht mehr möglich wäre. Die Ansicht der Mehrheit des Zentrums vertrat der Badener Jekeler, der im Prinzip der Biersteuer zustimmte, dagegen eine Staffelung beantragte. Der Abg. Weber (natl.) begründete gleichfalls eine Reihe von Anträgen, die eine andere Art der Staffelung vorschlugen, um eine leichtere Abwälzung der Steuer zu ermöglichen. Ferner sollen sie der Konzentration im Brauereigewerbe entgegenwirken. Im übrigen gab er für die Nationalliberalen die Erklärung ab, daß sie die Biersteuer solange ablehnen werden, bis in Form der Erbschaftsteuer eine gerechte Besteuerung des Vermögens sichergestellt ist. Als erster Zentrumsbayer äußerte Dr. Pichler schwere Bedenken gegen das Gesetz und schlug auch seinerseits eine andere Staffelung vor. Der Reichsparteiler Freiherr v. Camp bewachte, daß dem Gedanken der Kontingentierung nicht näher getreten sei und polemisierte dann gegen die Nationalliberalen, die die Pläne zu früh ins Korn geworfen hätten. Reichssekretär Sydow lehnte alle Änderungsanträge außer einem Antrag Jekeler ab, der Vergünstigungen für alle Weizenbiere vorsehe. Während einer Rede des Sozialdemokraten Zühl, der sich gegen die Biersteuer erklärte, hatte Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg mit großem Bundesratsgeschloß den Saal betreten. Sofort nach seinem Erscheinen verlasen der Staatssekretär und nach ihm der bayerische Bundesratsbevollmächtigte Graf Lerchenfeld folgende Erklärungen:

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg:

In den Brechäuerungen der letzten Tage wird verschiedentlich behauptet, daß sachliche Meinungsverschiedenheiten und persönliche Differenzen zwischen dem Bundesrat, seinen Mitgliedern und dem Herrn Reichskanzler beständen. Ich habe im Namen des Herrn Reichskanzlers (Abg. Singer: Warum kommt er nicht selbst?) und des Bundesrats, der mich in seiner soeben abgehaltenen Sitzung hierzu einstimmig ermächtigt und ausdrücklich darum ersucht hat, diese Behauptungen als jeder Unterlage entbehrend, zurückzuweisen. Der Bundesrat ist mit der Haltung und dem Vorgehen des Herrn Reichskanzlers in der Finanzreform durchaus einverstanden. Er ist dem Herrn Reichskanzler dankbar, daß er Kaiser und Reich den Dienst erwiesen hat, so lange im Amte zu bleiben, bis die Finanzreform der verbündeten Regierungen in annehmbarer Gestalt erledigt ist. (Beifall rechts, belächelt, bei den Sozialdemokraten.)

Graf von Lerchenfeld:

Nach dem, was der Stellvertreter des Herrn Reichskanzlers soeben erklärt hat, möchte auch ich noch ganz besonders die Behauptung über angebliche Verstimmung zwischen Mitgliedern des Bundesrats und dem Herrn Reichskanzler in das Gebiet der Fabel verweisen. (Beifall.) Ich kann es nach meiner vollen Ueberzeugung aussprechen, daß der Herr Reichskanzler, der seit zwölf Jahren dem Bundesrat angehört, zu allen Mitgliedern des Bundesrats die besten, vertrauensvollen Beziehungen unterhalten hat. Insbesondere weise ich auch die nun schon zum zweitenmal auftauchende Legende von einer persönlichen Verstimmung zwischen mir und dem Herrn Reichskanzler auf das entschiedenste zurück. (Beifall.)

Der Versuch des Abg. Singer, über diese Erklärungen eine Diskussion herbeizuführen, mißlang, weil die Geschäftsordnung dem entgegensteht, doch wurde am Schlusse der Sitzung auf die Sache zurückgegriffen. Der konservative Abgeordnete Frhr. v. Rithofen rechtfertigte unter heftigen Ausfällen auf die Haltung der Linken die Zustimmung der Konservativen zur Biersteuer und zu fast allen Zentrumsanträgen. Dann hielt als zweiter Zentrumsbayer der Brauer Steindl eine zwerchfellerstatternde Rede, gewürzt mit echt bayrischer Grobheit, aber auch mit natürlichem bayrischem Humor. In dieselbe Rede hieb Dr. Heim, der besonders mit einer Anspielung auf die gesunde Farbe des preussischen Finanzministers stürmische Nachsalven erntete. Den beiden Rednern erwiderte Finanzminister Freiherr v. Rheinbaben:

Heute sind die Herren aus Bayern hier aufgetreten. Glückselig das Land, das solche Männer sendet (Heiterkeit), die so warm für ihre heimischen Interessen eintreten; wo der noch als Abstinenzler gilt, der täglich 1 Liter Bier, im Jahre 365 Liter trinkt. (Heiterkeit.) Ich habe unter Abstinenzler bisher etwas anderes verstanden, aber ich füge mich gern der besseren Ansicht der Bayern. (Heiterkeit.) Es ist wirklich herzerfreuend, wenn man von Herren hier hört, welche Bedeutung das bayrische Bier hat. Aber gehört das wirklich zum absoluten Lebensbedürfnis, 238 Liter auf den Kopf der Bevölkerung, auf die „Kinder an der Mutter Brust“. (Große Heiterkeit.) Wir, in der norddeutschen Brauereigemeinschaft trinken

nur 98 Liter auf den Kopf. Ich führe diese Daten an, um zu beweisen, welche Schwächlinge wir sind gegenüber den Bayern. (Heiterkeit.) Ich habe volles Verständnis nicht nur für das bayrische Bier, sondern auch für das bayrische Herz. (Heiterkeit.) Aber wir dürfen die Abgaben nicht vermindern mit Rücksicht auf die Lage der Reichsfinanzen und der Grenzbevölkerung. Dann wurde zur Abstimmung geschritten. Im großen und ganzen wurde die vom Abg. Jekeler vorgeschlagene Staffelung angenommen und mit dieser Staffelung der entscheidende § 6. Die übrige Debatte zu den weniger wichtigen Paragraphen bot keine bemerkenswerten Momente mehr.

Zur Lage.

Ueber Besprechungen zwischen den Mitgliedern der Regierung und des neuen Blocks, die Donnerstag vormittag stattfanden, wird dem „Berl. Tagebl.“ mitgeteilt, daß diese Konferenz zu einem Resultat nicht geführt habe. Die Verhandlungen über die Besteuerung, die an Stelle der Rotationssteuer, Mähdreschersteuer und des Kohlenausfuhrzollses gesetzt werden sollen, sind einstweilen auf den „toten Strang“ geraten. In parlamentarischen Kreisen teilt man die Ansicht, daß die Abstimmung über die Tabaksteuer zu einer Ablehnung führen, und daß sich Fürst Bülow doch noch zu einer Auflösung entschließen müsse. Die Abstimmung hierüber dürfte Sonnabend stattfinden. Das „Berl. Tagebl.“ meldet ferner, zwischen den Freisinnigen und Nationalliberalen haben Besprechungen darüber stattgefunden, ob es nicht geraten wäre, daß auch die beiden Vizepräsidenten Dr. Baasche und Kaempf ihr Amt niederlegten. Von einer solchen Maßregel wurde Abstand genommen. Ebenso hat die sozialdemokratische Partei darauf verzichtet, die Taktik der Obstruktion anzuwenden. Bisher war von dem Gedanken, daß die Abankung, der beiden liberalen Vizepräsidenten ernsthaft erwogen sei, nichts bekannt. Es scheint hierzu auch kein Grund vorhanden zu sein.

Deutschland.

— (Glückwunsch Kaiser Wilhelms an Dr. v. Studt.) Der frühere Kultusminister Dr. v. Studt, der Donnerstag vor 50 Jahren in den preussischen Staatsdienst getreten ist, hat nach der „Kreuzzeitg.“ aus diesem Anlaß vom Kaiser folgendes Glückwunschtelegramm erhalten: „Mein lieber Staatsminister v. Studt! Sie feiern heute die Erinnerung an den Tag, an dem Sie vor 10 Jahren in den Staatsdienst und damit in eine lange Reihe von arbeits-, aber auch erfolgreichen Jahren eingetreten sind. Beim Rückblick auf diese Zeit dürfen Sie mit stolzer Genugtuung sehen, daß Sie stets ein treuer Diener Ihres Kaisers und des Vaterlandes gewesen sind. Auch auf Ihrem weiteren — Gott wolle es — heiteren Lebenswege werden Ihnen die heutigen Wünsche folgen, die Ihnen jetzt zum besonderen Ausdruck bringt Ihr wohlgezogener König Wilhelm I. R.“

— (Noch kein Dividendensteuer-Antrag.) Der in der vorigen Woche zum Abgeordneten-Baiermann in seiner Reichstagsrede ausdrücklich angekündigte Antrag auf Einführung einer Dividendensteuer von 2 Prozent liegt bis zur Stunde nicht vor, und es sind neuerdings auch in der national-liberalen Fraktion gewichtige Bedenken über die Zweckmäßigkeit eines solchen Vorgehens entstanden. Es ist daher wahrscheinlich, daß der Antrag überhaupt nicht eingebracht werden wird, und zwar mit der Begründung, daß sich durch den inzwischen bekannt gewordenen nahen Rücktritt des Fürsten Bülow die Lage wieder vollständig verschoben habe.

— (Auszahlung der Alterszulagen an die Volksschullehrer.) Um die Volksschullehrer und -Lehrerinnen tunlichst bald in den Genuß der ihnen nach dem neuen Lehrerbefoldungsgesetz zustehenden erhöhten Bezüge zu setzen, sind, dem Vernehmen der „Nord. Allg. Ztg.“ nach, die Regierungspräsidenten von dem Kultusminister im Einverständnis mit dem Finanzminister ermächtigt worden, in allen Fällen, in denen es nach Lage des bisherigen Befoldungsverhältnisses keinem Zweifel unterliegt, daß der Lehrer (Lehrerin) sich den Bestimmungen des neuen Gesetzes unterwerfen wird, schon jetzt die erhöhten Alterszulagen aus den Alterszulagenkassen zunächst für das Rechnungsjahr 1908 nachzuzahlen.

— (Vom Kalibndikat.) Die Mittwoch und Donnerstag stattgehabten Verhandlungen wegen Erneuerung des Kalibndikats haben vorerst zu einem Provisorium geführt, bestehend in einer Bindung von etwa 50 der Werke gegen weitere außerordentliche Verkäufe und in einer Zustimmungserklärung eben dieser Werke zu einer provisorisch festgesetzten Quoten-tabelle und zu ebenfalls nur vorläufigen Vertragsbestimmungen. Nicht beigetreten sind den Abmachungen die Werke Albersleben und Sollstedt, von denen das letzte angeblich teilweise nach dem Ausland verkauft sein soll. Es wurde eine neue Kommission bestimmt, um wegen Beitritts dieser beiden Werke zu einem neuen Syndikat oder wegen deren Anlehnung an ein solches zu verhandeln. Es findet deswegen am 8. Juli eine neue Versammlung statt. Ist bis zu diesem Termin eine Verständigung nicht erzielt, so hat jedes Werk ein Rücktrittsrecht gegenüber den Abmachungen.

— Der Prozeß Eulenburg wird, wie das „B. Z.“ erfährt, trotz der Schwierigkeiten, die sich bei der Feststellung der Geschworenenliste ergeben haben, bestimmt am nächsten Mittwoch, den 7. Juli, beginnen. Es laufen auch von den nachträglich zu Geschworenen ausgelassenen Herren Entschuldigungschriften mit ärztlichen Attesten ein, in denen sie ihre Teilnahme an den Verhandlungen als Geschworene als unmöglich hinstellen. Dennoch ist mit Sicherheit zu erwarten, daß es gelingen wird, dreißig Herren zu finden, die bereit sind, das Amt von Geschworenen auszuüben.

— Neue Bemühungen um eine deutsch-englische Verständigung. Wie die „Continental Times“ (Berlin) mitteilt, hat der in Berlin bestehende deutsch-englische Verband beschlossen, als Programm die Förderung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Deutschland einer-

seits und England sowie den englischen Kolonien andererseits aufzustellen, und zu diesem Zwecke unter allen Klassen der Bevölkerung Sympathien für die andere Nation zu schaffen. Der Verband wird versuchen, eine deutsch-englische Handelskammer in Berlin zu etablieren, da die Ausdehnung der kommerziellen Beziehungen zwischen den beiden Ländern die besten Friedensgarantien bietet. Im Herbst und Winter sollen wöchentliche gefellige Zusammenkünfte von Deutschen und in Berlin lebenden Engländern organisiert werden. Ferner sind Ausstellungen deutscher Kunst- und Industriezeugnisse in England geplant und umgekehrt. Auch ein Kinderaustausch soll angeregt werden, indem deutsche Eltern ihre Kinder nach England senden, während die betreffenden englischen Familien ihre Kinder nach Deutschland schicken. Soweit als möglich sollen auch Lehrer in derselben Art und Weise ihre Stellungen zeitweise austauschen. Ähnliche Verbände wie der in Berlin bereits bestehende sollen in anderen deutschen Städten begründet werden. Herr Lionel Caro, der Schriftführer des Verbandes, hat der „Continental Times“ mitgeteilt, daß der Verband die Sympathien des deutschen Auswärtigen Amtes für seine Arbeit besitze und daß der Bruder der Kaiserin, Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, seine Sympathien für die Bewegung ausgedrückt habe.

Ausland.

Frankreich.

— (General Gallifet schwer erkrankt.) Der frühere französische Kriegsminister General Gallifet, der sich eben von einer schweren Krankheit erholt hatte, erlitt neuerdings einen Schlaganfall. Die ganze rechte Seite des Generals ist gelähmt, auch hat der alte Herr den Gebrauch der Sprache verloren. Mit Rücksicht auf das hohe Alter Gallifets zweifelt man diesmal an seinem Aufkommen. General Gallifet steht im Alter von 79 Jahren. Er ist als brillanter Reiteroffizier bekannt. In der Krim, in Alger und im deutsch-französischen Kriege hat er sich Ruhm durch seinen toten Schnel erworben. Seine berühmte Reiterattache bei Sedan erregte die Verwunderung des Kaisers Wilhelm. 1899 bis 1900 war Gallifet Kriegsminister, einer der vielen, die damals der Dreifachpakt verbrauchte.

England.

— Der Kohlenstreik in Südwales wurde in letzter Minute abgewendet. Gestern früh wurde ein Ausgleich zwischen den Grubenbesitzern und Bergleuten in Cardiff erzielt. Die Grubenbesitzer bewilligten fast alle Forderungen der Arbeiter, namentlich die, daß keine Veränderung der Arbeitsmethoden in den Bergwerken eingeführt werden soll, ohne vorherige Beratung mit den Bergleuten. Das Zweifelschiffsystem wird nur dort eingeführt, wo es ohne Schaden für die Arbeiter tunlich ist. — Die Streiklage in Schottland, Lancashire und Warwickshire ist dagegen noch drohend.

Serbien.

— (Die Abschüttelung der Verschwörer.) Nach einer Belgrader Meldung machte Kriegsminister General Zivkovic vor einiger Zeit dem König den Vorschlag, alle Verschwörer-offiziere vom Major aufwärts zu pensionieren, und die Hauptleute und Oberleutnants zu versetzen. Der Ministerrat billigte diesen Vorschlag des Kriegsministers, und endlich hat, wie verlautet, auch König Peter seine Zustimmung gegeben. Infolge dessen herrscht unter den Verschwörern und ihren Anhängern große Gärung.

Amerika.

— (Streik.) In Pittsburg sind sieben-tausend unionistische Weißblecharbeiter Mittwoch mitternacht in Streik getreten; 190 der „United States Steel Corporation“ angehörige Walzwerke sind geschlossen. Der größte Teil der amerikanischen Weißblechgesellschaften ist unabhängig und wird von dem Streik nicht berührt.

Westfalen u. Rheinland.

— Hagen, 1. Juli. Vor einem Schwindler-trick, der in den letzten Tagen in Hagen mit Erfolg ausgeführt wurde, sei gewarnt. Der Schwindler erscheint bei stellungsuchenden Personen, deren Adressen er auf Grund von Zeitungsanzeigen erfahren haben will, und gibt an, im Auftrage einer Herrschaft als Vermittler zu kommen. Der Vermittler läßt sich dann ein Schriftstück unter-schreiben, wonach sich der betr. Stellungsuchende verpflichtet, nach erfolgtem Antritt des Dienstes 20 Mark Vermittlungsgebühr zu entrichten. Für Unkosten u. dgl. läßt sich der Mann allerdings sofort 5 Mark auszahlen. Natürlich ist der „Herr Vermittler“ in allen Fällen niemals wieder gekommen, sodaß die Betroffenen nicht nur um ihr Geld, sondern auch um ihre Zeugnisse gekommen sind. Der Schwindler ist von großer Gestalt, blondem Haar und 40–50 Jahre alt.

— Essen, 1. Juli. Ein schwerer Junge stand in der Person des Arbeiters Hermann Hettgen aus Werden, welcher zurzeit im Zuchthause zu Münster die höchstzulässige Strafe von 15 Jahren Zuchthaus verbüßt, vor der Strafkammer. Auch diesmal war es ein Einbruchsdiebstahl, welcher dem Angeklagten zur Last gelegt wurde. In der Nacht zum 27. Oktober 1903 war Hettgen in das Bureau des Bauunternehmers Melchior Steinbauer eingedrungen und hatte dort 42 Mk. bares Geld, einen Revolver, ein Paar Schuhe und einen halben Schinken mitgehen lassen. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten zu einem Jahre Zuchthaus. Es handelt sich hier um eine Formsache, denn die Strafe mußte nach den strafrechtlichen Bestimmungen in die Höchststrafe, die er gegenwärtig verbüßt, einbegri-fen werden.

— Essen, 1. Juli. (Fahrlässige Tötung.) Nach Verabbarung von 1½ Schichten wollten die dabei beteiligten Bergleute auf Beße „Sagenbeck“ so schnell als möglich zu Tage gefördert werden. Nach den Vorschriften der Bergpolizeiverordnung darf die Förderschale nur mit 5 Personen besetzt werden. Auch hat der Aufseher vor der jedesmaligen Auffahrt genau zu prüfen, ob die Förderschale ordnungsgemäß verschlossen ist. Diesen Vorschriften entgegen hatte der Förderaufseher König von

hier es gebüßt, daß bei einer Auffahrt 6 Personen die Förderschale benutzten und hatte es unterlassen, sich davon zu überzeugen, daß die Förderschale regelrecht geschlossen war. Als die Maschine anzog, fiel der Bergmann Untertan infolge eines Ruckes aus dem Korb, geriet zwischen die Seile und die Schachttürme und wurde dabei zu Tode gequetscht. Entgegen dem Antrage des Staatsanwaltschafts, welcher auf 1 Jahr Gefängnis wegen fahrlässiger Tötung lautete, ließ das Landgericht in Anbetracht dessen, daß der Angeklagte dem Drängen seiner Kameraden nachgegeben hatte, die größte Milde walten und vernichtete ihn zu einer Gefängnisstrafe von zwei Wochen.

Aus aller Welt.

— Die Verhaftung einer gefährlichen Diebsbande ist in Berlin durch die Kriminal-polizei erfolgt. In der letzten Woche wurden in mehreren Intelligenz- und Goldwarenhandeln in der Friedrichstraße, bei denen Schmuck, Gold- und Silberwaren sowie Uhren im Wert von nahezu 10 000 Mark gestohlen wurden. Die Täter brachen zur Nachtzeit die Schaufenster-wand ein und machten reiche Beute. Die Diebs-band bestand aus 17 Personen, zumeist betriebs-ungslosen jungen Leuten im Alter von 18 bis 19 Jahren, die nahezu alle Zuhälter waren. In der Spitze standen zwei oft vorbestrafte arbeits-scheue Burschen. Die Verhaftung dieser beiden Hauptburschen und von 7 Komplizen erfolgte in einem verruhenen Hause in der Christianstraße. Als die Kriminalbeamten die Festnahme vornahmen, erschienen auf Warnungssignale der Ver-brecher aus den umliegenden Straßen eine große Anzahl leichtsinniger Elemente und Zuhälter, die mit Gewalt die Verhaftung verhindern wollten. Die Kriminalbeamten sahen sich deshalb genötigt, ihre Revolver zu ziehen, und nur so gelang es ihnen, die andrängende Menge sich vom Ziele zu halten. Die Verhafteten wurden zur Wache ge-bracht und dort gehalten. Als die Kriminal-beamten hierauf das Revier verließen, und in der Panik eine Straßenhawke nachließen, wurden sie abermals von den Zuhältern, die ihnen bis zum Revier gefolgt waren, angefallen. Als sich der Straßenhawke in Bewegung setzte, wurde er mit Steinen beworfen, und ein Bello-gier, der auf der hinteren Plattform stand, von einem Burschen mit Stockhieben traktiert. Alsd-mals mußten die Kriminalbeamten ihre Revolver ziehen, worauf die Burschen davonliefen. Sieben weitere Komplizen konnten bisher nicht gefasst werden. Die meisten gestohlenen Schmuckgegenstände hatte ein Schandwirt in der Alten Schloß-hausen Straße käuflich an sich gebracht; auch a-wurde in Haft genommen.

— Trauriges Ende eines Wirtshaus-streites. In Halle a. S. wurde der Wirtshaus-Schmid Dreßler im Hausflur der Schandwirtschaft von Weide in der Scharenstraße 2 von dem Ar-beiter Artur Schmidt durch einen Messerstoß in den Hals getötet. Die Tat geschah nach einem Streit in der Kneipe. Der Mörder ergriff die Flucht, wurde aber verhaftet.

— Tödlicher Abwurf in den steirischen Alpen. Der Ingenieur Gütel aus Wien, der in den steirischen Alpen tödlich verunglückte, ist im Gebiete des Gruening nächst Anifsee von der Multerederpyxis abgehürzt, als er die letzte schwe-rige Stelle, einen Kamin, passieren wollte. Er stürzte 30 Meter tief zu Füßen seiner sechs Ge-leiter ab und blieb mit geschmettertem Schädel tot liegen. Die Bergung der Leiche des in den besten Jahren stehenden Mannes erforderte eine sechsstündige Arbeit. Die Leiche mußte stückweise über das zerklüftete Felsterrain hinabgeworfen werden.

— Die Bombe im Kirchenkorbe. Auf ungewöhnlich romantische Art wurde von zwei Anarchisten eine junge Frau namens Maria Bach-tadse in Zillis ermordet, die nicht nur außer ge-bern der gefährlichsten Revolutionärinnen gehörte, sondern allgemein den Ruf hatte, eine der schönsten Frauen Russlands zu sein. Die Anarchisten hatten ihr Mache geschworen, weil sie sich von ihnen ab-gewandt und in den Dienst der Polizei gestellt hatte. Da sie wußte, welches Schicksal ihr drohte, so hatte sie sich mit allen Vorkehrungsmaßnahmen versehen, sodaß die Revolutionäre an sie nicht heran- konnten. Trotzdem verstanden sie es, ihr vor eini-gen Tagen den Tod zu geben, und zwar durch

— ein Kirchenkörbchen, in dem eine Bombe versteckt war. Am 26. Juni erschien um 10 Uhr morgens auf dem Polizeiamt in Zillis ein Dienstmann, der ein Körbchen sehr schöner Kirchen-brachte mit der Bemerkung, daß die Kirchen für die Vorsteherin der Adressenabteilung im Polizei-amt, Frau Maria Bachtadse, bestimmt seien. Das Körbchen wurde der Beamtin übergeben. Nur nach wenigen Minuten ertönte aus ihrem Zimmer eine furchtbare Explosion. Sofort flüchten mehrere Polizeibeamte hin, wo sich ihnen ein gräßliches Bild der Verwüstung darbot. Unter Möbelschutt und losgepörschten Mauersteinen lag in ihrem Blut die Bachtadse. Der Körper war völlig zerrissen, und von dem jungen schönen Weibe war nur eine uniformförmige Fleischmasse zurückgeblieben. Der Lebenslauf der schönen Frau war ebenso romantisch wie ihr Tod. Ihre Mutter, der eine führende Stellung in den Kreisen der Revolutionäre innegehabt hatte, sagte sich vor eini-gen Jahren von den Anarchisten los und ging zur Regierung über. Im Herbst des vorigen Jahres wurde er beim Verlassen seiner Wohnung von einer Bombe der Revolutionäre zerrissen. Die junge schöne Witwe beschloß, furchtbare Rache zu nehmen. Ihre blühende Erscheinung, ihre geist-liche Bildung und ihre Kenntnis der Revolution stellten sie von jetzt ab in den Dienst der Polizei. Sie überführte in einem halben Jahre 250 Re-volutionäre, die zum Teil zum Tode verurteilt wurden. Seitdem erhielt sie täglich Drohbriefe, die jetzt in Erfüllung gingen.

Wetter-Nachrichten.

Auf Grund der Berichte der deutschen Seewetter-Stationen:

1. Juli: Bewölkt, Regenschauer, wärmer, frisch, weiche Gewitter.
2. Juli: Wolkig mit Sonnenschein, trocken, warm.
3. Juli: Wolkig mit Sonnenschein, windig, wärmer.
4. Juli: Wolkig mit Sonnenschein, windig, wärmer.
5. Juli: Wolkig mit Sonnenschein, windig, wärmer.
6. Juli: Wolkig mit Sonnenschein, windig, wärmer.
7. Juli: Wolkig mit Sonnenschein, windig, wärmer.

Witz und Humor.

Exoriam. Die Frau Oberbaurat ist so hart, daß sie, bevor der kalte Wustschitt aufgetragen wird, die Schinken- und Zungenstücke zur Vergrößerung durch die — Wringmaschine gehen läßt!

Der verdächtige Kolombus. Lehrsche von seiner Meisterin nichts als Erdäpfel zu essen bekommt: „Frau Kolombus, Sie glauben, nachher, daß der Kolombus Amerika nur entdeckt hat, damit Sie die Lehrsche mit Erdäpfeln füttern können!“

Heberfikt. Einjähriger von der Mutter, die seinen Vater in der Provinz schreibt: „Lieber Vater, schide mir Geld, wir müssen uns hier eine Kanone kaufen.“

Vater (antwortend): „Lieber Sohn, ich kenne Krupp in Essen ganz genau, gib nur das Kaliber an, dann werde ich die Kanone selbst kaufen.“

Genier des Grammatik. Herr (aus dem Fenster den Briefträger nachrufend): „St nichts an mich?“

Briefträger (mit höflichem Gruß): „Mein Herr Müller, an Ihnen ist nichts.“

Geistes. Fremder: „In Ihrem Prospekt heißt es, der Librettist in musikalischer Hinsicht Außergewöhnliches — und doch habe ich noch nicht einmal eine Kuratelle entdecken können!“

Librettist: „Nicht das denn heutige nichts Außergewöhnliches?“

Zwischen Zisterlingen. A.: „Rasch's Zeit, daß die Zisterlingen, die du vor längerer Zeit gekauft hast, wieder zurückkehren?“ — B.: „Regelmäßig wenn ich meinen Einfendungen ein transmittiertes Kuvert belege.“

Ein kleines Mißverständniß. „Und was machen Ihre drei Söhne?“ — „Der eine hat ein seltsames Auge.“ — „Und die beiden anderen?“ — „Er hat nur zwei. Das andere ist gesund!“

Das Millionärsbüchchen. „Weißt du, Paulchen, es wird einmal eine Zeit kommen, in der alle Menschen — „Aber sag, Mama, was fängst du an?“ — „Aber sag, Mama, was fängst du an?“ — „Aber sag, Mama, was fängst du an?“

Im Gerichtssaal. Gerichtspräsident: „Sie sind also zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt. Haben Sie noch etwas zu sagen?“ — „Ich möchte mal fragen, ob denn nicht etwas für die Unternehmungslust abgeht.“

Der Pantoffelheld. A.: „Sag Ihre Frau, was es heißt, eine Frau zu haben, die früher Geheime war.“ — B.: „Ach, Sie wissen ja, daß die Pantoffel eine Frau zu haben, die verdammt den Saß abföhren lassen.“

Schön heraus. Frau eines Reichs-agsabgeordneten: „Weißt du, Gilly, so vieler Klänge wie früher bedarf ich jetzt, seitdem mein Mann im Reichstag sitzt, nicht mehr, um ihn zu bewegen, meine hohen Auf- und Abwärtschritte zu beschleunigen.“

Der Pantoffelheld. Ich passe es ab, wenn ich über meine Schritte den Kopf herum, nach hinten über so hohe Rücken im Kopfe herum, daß ihm meine Rechnungen nie zu hoch erscheinen.“

(Dorfbartier.)

Rätsel und Spiel.

Rebus.



Chorade.

Der erst' und zweit' Silberpaar
Weißt du als ein Geschöpf gewahrt,
Das gern sich in die Lüste schwingt,
Und froh ein munt'res Stedchen singt.

Der dritt' und viert' Paar ergibt
Was oft zu tun der Jäger liest,
Und auch im Reize der Soldat,
Wenn sich das Heer des Feindes naht.

Des Ganges heit're Lustbarkeit
Fällt in die schöne Sommerzeit,
Und wer Geschicklichkeit dort zeigt,
Empor zu hoher Würde steigt.

Schery-Anschmitttrüffel.

Im Restaurant, da trant ein Herr jüngst Wein,
Von welcher Sorte, sagt das Rätselstein,
Streichst du das erst' und letzte Zeichen fort,
So bleibst als Rest zurück der Herr allein.

Kombinations-Aufgabe.

Herrn
Kurt v. Pisco
Glessen.

Der Beruf des Briefensängers ist aus den Buchstaben auf obiger Adresse zu bilden.

Diamanträtsel.

Die Buchstaben der beiden
stehenden Figuren sollen der-
artig geordnet werden, daß
die senkrechte und waagrechte
rechte Mittelreihe gleich-
lautend den Namen eines
Kaisers von Ostasien
neben. Die erste und letzte
Reihe besteht aus je einem
Buchstaben. Die übrigen
Reihen bezeichnen, aber in
anderer Reihenfolge: Pels-
mittel, biblischer Name, Dichter, Vordor, Stadt in Bayern
und Schlachtort.

Kapitelrätsel.

Niederungen, Samenhandlung, Rundschau, Pfeffer-
teit, Brautgabe, Langzeitlich, Sommerfeste, Hammer,
Tierfabel, Verurteilung, Wiesenhäus, Johanna.
Der Menschheit ganzer Sammer fast mich an.

Gräfin Bella.



Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land

Gräfin Bella.

Roman von A. Gatt-Gelsberg.

Was doch längst unser zu sein aufgehört hat. Wir tauschen uns und die Welt, — es sieht sich nur, daß dieser Zustand ein Ende erreicht.“

„Nicht meinethwegen“, seufzte der Graf, „trifft mich der Schlag, auf den ich mich vorbereitete war, der sich uns da bargelotet? Glanze mir nur, er wird mit nicht schwer, dieser Abschied von einem Leben, dessen Kampf und Glanz ich ja eigentlich noch gar nicht gekostet. Während er Dir nur eben so schwer, dann könnten wir uns jetzt leicht Verzeihens gute Nacht wünschen, um morgen früh eben so leicht den Berg an die Bratung alles dessen zu gehen, was uns die neue Lage her Dinge zu tun auferlegt.“

„Sie sprach so ruhig und klar, daß der Graf ihr mit Bärlichkeit und Wohl ausliegend antwortete. „Wie schwer hat sich meine Sorgenlosigkeit, meine Unfähigkeit bestraft!“ rief er gepreßt aus. „Aber was man mit jetzt auch alles nehmen mag, im Besitz einer solchen Tochter werde ich immer ein reicher Mann sein und bleiben. Gehe zur Ruhe, mein Kind, ich aber werde noch heute Abend dem Agenten schreiben, daß er ohne Rücksicht den Verkauf Rodencks in Angriff nehmen soll. Du hast Recht, kein Sämen aient uns, und gleich morgen wollen wir klar unsere Lage durchsprechen und die Veränderungen in unserm Leben ins Auge fassen, die uns bieselbe aufzwingt.“ Und mit einem erneuten Senker setzte er hinzu: „Es wird nicht leicht sein, dieses schöne Haus zu verlassen.“

Bella, indem sie ihn noch einmal umfing. „Ber- lassen wir es nicht zusammen?“

Und nach einer letzten Umarmung, nach einem letzten Gutenachtwort ging sie leichten Schrittes aus dem Zimmer.

Nachdem Bella ihren Vater verlassen hatte, setzte sich dieser an seinen Schreibtisch, bereitet Papieren vor sich aus, rechnete, verglich und machte allerlei Ueberrechnungen, und noch lange fiel der Schein der Lampe auf die sich mit Zahlen bedeckenden Pa- pieren und auf das blaue, stummwollige Gesicht des Mannes, unter dessen Hand sich dieselben mit Ziffern anstülpten, — eines Mannes, der gleich nur zu vielen seines Standes, zu spät erachtet hatte, daß es sich dem Schicksal nahe befände, dann

Wenn ein Freund auf Deinem Pfade dich mit Wort und Tat versichert, Denke still an Gottes Gnade, Die Dir täglich widerfährt.

„Kath im Saune Deiner Seele Strühenden Born und dank an ihn, Der nicht einmal Deine Fehler, Der sie tausendmal vergibt.“

So bereit sei, sonder Klage Du verzeihst in jeder Frist, Wie mit jedem neuen Tage Er bereit zum Segen ist.

Preis ihm auch, daß er im Liebe Einen Balsam Dir beschert, Der da wirkt, daß neuer Friede Stets in Deinen Adern leht.

„Vater“, unterbrach sie ihn, „denke nicht vo- niger hoch von mir, als Du selbst von mir denkst. Ich weiß es ja, meinerseits hast Du den Reizum des neuen Lebens, das uns doch über kurz oder lang aufgezungen werden mußte, so lange hinausgeschoben; nun aber, da die Stunde gekom- men, halte mich nicht länger für so töricht oder so schwach, daß ich irgend einem Schicksal, welches uns beide aufkommen trifft, nicht gewachsen sein sollte. Selbst wenn Du es fordern würdest, wäre ich nicht länger imstande, die erzwungene Maske eines Reichtums zu tragen, der uns nicht mehr autummt.“

„Mein tapferes, edles Kind! Aber die Welt, die schadenfrohe Welt?“

„Was weiß sie von uns? Und wenn so, was kümmert sie uns? Aber selbst wenn wir auf ihr

aber nicht mehr stehende die Kraft gehabt, dem

der anzuwenden, und der nun den bewundern

Stund in jenes Zimmer brante heute länger,

als sonst, das Licht, das sie vermodete keine Stube

zu finden, aber es war nicht die Erkenntnis des

Ungeheures, welches den Schimmer von ihr ver-

schluckte, — es war gerade das Gegenteil von allem

dem, was an jenes Bettes Schattigkeit mit diesem

hachte. Es waren die selben Gedanken an den

Mann, dessen Bild das reine, jugendliche Mädchen-

berg ausfüllte, waren die ständigen ersten

Siege, die nichts können kann und will, als sich

selbst. Was hatte diese Stube mit den Eltern

der Erde, mit dem Bild von Landesherrin, Stadt-

herrscher, dessen Bild die Stube mit dem Schirm

er ba vor ihrer Seele stand, auch der letzte Mann,

der um ihres Schicksals willen zu leben, was er

aber durch die Erkenntnis, daß sie keine beglückte

Erbin sei, sie weniger zu lieben, was er nur die

im Jenseitigen, und der Tod, in welchem er es

gefragt, liegen die beiden Duelle, daß er nur die

nächste glückliche Gelegenheit abwartete, um sich

zu erklären. Und diese Gelegenheit wurde er ge-

geben. Sie hatte die Stube gefunden, von der die Stube

sagen, und lernte es verstehen, dieses höchste der

Siege, welches ihr aus den Seiten derselben ent-

gegenstand.

So wenig der Tag, und am Abend sah sie

mit dem Vater an traurigen Mann, und dieser

erzählte ihr, daß der Statthalter Recht haben

kaufen wollte und daß noch Hoffnung blieb, jedoch

zu behalten, wie zu einem bestimmten, aber an-

stehenden Leben gehe. Der Graf blide fortwäh-

Richard Mader

Der berühmte Schriftsteller der Gegenwart

Unterstützt und finanziert durch Prof. Dr. Mader

Wurde er im 50. Lebensjahre an den Folgen

einer Infektion an Scharlach in Zürich

gestorben. Er wurde geboren am 20. September

1860 in Zürich, besuchte das Gymnasium in

Basel und studierte in Heidelberg und Leipzig.

1883 wurde er Privatdozent in München, dann

Dozent für die Geschichte der Philosophie, und 1895

erhielt er einen Ruf als ordentlicher Professor nach

Strasburg. Mader war seit seinem

Stimmen die einzige Persönlichkeit auf dem Uni-

versitäts-Rat in der Geschichte der Philosophie.

Seine Werke sind: „Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“

„Die Geschichte der Philosophie“